176. Mittwoch den 31. Juli 1861. 176.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 31. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Staats- und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn von Schleinitz, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub zu verleihen; und an Stelle des verstorbenen Konsuls Becker zu Venedig, den Gutsbesitzer Adolph von Kunkler zum Konsul daselbst zu ernennen; ferner dem Senats-Präsidenten beim Appellationsgerichtshofe zu Köln, Geheimen Ober-Justizrath Dr. Heimsoeth, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Sachsen Majestät ihm verliehenen Komthurkreuzes zweiter Klasse des Albrechts-Ordens zu ertheilen.

Der praktische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. Leo zu Bonn, ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Bonn ernannt worden.

Der praktische Arzt ꝛc. Dr. Jacusiel, ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Flatow mit Anweisung des Wohnsitzes in Vandsburg ernannt worden.

Angekommen: Der Kaiserlich russische General-Feldmarschall, General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Oberbefehlshabers der Armee und Statthalter des Kaukasus, Fürst Bariatinsky, von Dresden.

Abgereist: Se. Exzellenz der General-Lieutenant, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und Ober-Stallmeister, von Willisen, nach Baden-Baden; Se. Exzellenz der Präsident des Großherzoglich Hessischen Staats-Ministeriums, Wirkliche Geheime Rath und Kammerherr Freiherr von Dalwigk, nach St. Petersburg.

Telegramme der Posener Zeitung.

Bern, Dienstag 30. Juli. Zum Mitgliede des Bundesraths an Stelle Furrers wurde Dr. Dubs von Zürich mit 90 von 135 Stimmen gewählt. Obrist Ziegler erhielt 13 Stimmen; 11 Zettel waren leer. Dubs erklärte, daß er die Wahl annehme; sein Programm lautet: Kräftig vertheidigte Neutralität nach Außen, Föderalismus nach Innen. Zum Vizepräsidenten des Bundesraths wurde Fornerod gewählt.

(Eingeg. 31. Juli 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. ☾ **Berlin**, 29. Juli. [Vom Hofe; Militärisches; Bauten ꝛc.] Wie man heute aus Baden erfährt, geht der König in einigen Tagen von dort nach Ostende und sein Schwiegersohn, der Großherzog von Baden wird ihn begleiten. Zuvor wird der König das Lager von Chalons besuchen und nach einem Aufenthalte von 2 Tagen von dort aus die Reise nach Ostende fortsetzen. Bisher habe ich nicht gehört, daß der Besuch von Chalons wieder aufgegeben worden sei, obgleich derselbe noch immer auch in Zweifel gezogen wird. Soweit mir bekannt geworden ist, hat der König bereits die Militärs bezeichnet, welche ihn auf dieser Reise begleiten sollen. Unter diesen wird sich auch der Kriegsminister v. Roon und der kommandirende General v. Bonin befinden. — Morgen wird der Graf Schwerin aus Baden-Baden zurückerwartet; möglich aber, daß er erst Tags darauf zurückkehrt, da er vor seiner Heimkehr noch in dem Kurort mit dem Minister v. Schleinitz konferiren wollte. Heute früh ist auch der Oberstallmeister v. Willisen zum Könige nach Baden-Baden abgereist. Wie ich gehört, will er dort die Befehle in Bezug auf die Krönungsfeierlichkeiten in Königsberg entgegennehmen, denn es werden zu denselben Galawagen und viele Pferde nach Königsberg geschafft. — Der Handelsminister v. d. Heydt kommt in diesen Tagen aus dem Bade nach Berlin, will aber hier nur ganz kurze Zeit bleiben und dann einen längeren Aufenthalt in Schlesien nehmen. — In den militärischen Kreisen spricht man davon, daß dem großen Herbstmanöver am Rhein viele fürstliche Personen beiwohnen werden. Auch vom Kaiser Napoleon will man wissen, daß er kommen werde, sobald der König nach Chalons geht. Das Gardekorps hat sein Herbstmanöver in den Tagen vom 28. August bis 8. September in der Umgegend von Zossen; die Einquartirung ist in den betreffenden Ortschaften angesagt. Der Kronprinz, die Prinzen Karl, Friedrich Karl, Albrecht ꝛc. werden an den Manövern theilnehmen. — Der Generallieutenant v. Bonin, welcher mit dem Prinzen August von Württemberg die Garderegimenter in Düsseldorf und Koblenz besichtigt hat, ist bereits heute hierher zurückgekehrt.

Bei uns wird jetzt noch immer sehr stark gebaut und täglich werden neue Bauten in Angriff genommen. Wer hier ein Haus mit Garten in guter Gegend besitzt, kann gegenwärtig ein brillantes Geschäft machen. So kenne ich einen Hauseigenthümer in der Friedrichsstraße, dem in diesen Tagen für sein Grundstück 60,000 Thlr. geboten worden sind. Dem Manne ist bisher gar nicht in den Sinn gekommen, sein Haus zu verkaufen, in welchem er alt geworden ist, allein heute äußerte er doch schon Lust, darauf einzugehen. Der reelle Werth des Grundstücks beträgt etwa 30,000 Thlr.; dabei ist das Haus baufällig, wer also kauft, erhält nur eine Baustelle. Aber es gehört ein schöner, umfangreicher Garten dazu, und auf diesen spekulirt der Käufer. Für den sogenannten Wallonen- oder Melonenkirchhof in der Kommandantenstraße hat ein Fabrikbesitzer dem Vorstande der Friedrich-Werderschen Kirche 36,000 Thlr. geboten und auch viele andere Spekulanten sind hinterher, weil sich dieses umfangreiche Terrain sehr gut benutzen läßt. Wie aber bereits mitgetheilt, ist unser Magistrat darum angegangen worden, dort einen Turnplatz zu etabliren, und wahrscheinlich wird auch der Magistrat die Gelegenheit wahrnehmen und das Grundstück nicht in andern Besitz übergehen lassen. Dies wünscht vornehmlich auch die französische Kolonie, denn sie besitzt dort eine kleine Kirche, in deren Nähe sie keine Fabrik haben möchte. Auch vor dem Halleschen Thore wird jetzt stark gebaut und ein hohes Haus ersteht neben dem andern. Magistrat und Fiskus unterhandeln gegenwärtig wegen des sogenannten Johannistisches, eines Platzes, auf dem bisher unsere Soldaten exerzirten. Dort will man für die Bewohner dieses Stadttheils eine Kirche erbauen. Und bei allen diesen umfangreichen Bauten müssen wir doch ungeheure Miethspreise bezahlen.

— [Berechtigung zum einjährigen Militärdienst.] Für solche Realschulen erster Ordnung, bei welchen vor dem Erscheinen der Unterrichts- und Prüfungsordnung vom 6. Oktober 1859 die lateinische Sprache kein obligatorischer Unterrichtsgegenstand war, ist unter dem 28. Januar d. J. nachgegeben worden, daß für die nächsten fünf Jahre, also bis zum Schlusse des Jahres 1865, denjenigen Schülern ihrer obern Klassen, welche früher nicht am lateinischen Unterricht Theil genommen oder bei der Kürze der Zeit in der lateinischen Sprache die reglementsmäßigen Kenntnisse noch nicht erworben haben, die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienst zuzugestehen ist, wenn dieselben nach absolvirtem zweijährigen Kursus der Sekunda ein Zeugniß der Reife für die Prima in den übrigen Lehrobjekten erlangt haben. Jetzt ist auf mehrseitige Anträge diese Vergünstigung noch dahin ausgedehnt, daß auch den Schülern solcher Anstalten, welche ohne die reglementsmäßigen Kenntnisse in der lateinischen Sprache nach mindestens halbjährigem Besuche der Sekunda im Jahre 1860 oder zu Ostern 1861 von der Schule abgegangen sind, resp. zu Michaelis 1861 abgehen werden, ausnahmsweise die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienst gewährt werden soll. Für alle später und bis zum Schlusse des Jahres 1865 abgehenden Schüler bleibt aber die oben angegebene unter dem 28. Januar d. J. ergangene Bestimmung in Kraft.

— [Obertribunalsentscheidung.] Das Justizministerialblatt enthält einen Plenarbeschluß des Obertribunals vom 17. v. M. über die Akquisitivverjährung der Pfarr- und Kirchengrundstücke durch den Kirchenpatron. Nach dem Allg. Landrecht Th. I. Tit. 9, §. 526 kann der Vormund keine Verjährung gegen seine Pflegebefohlenen anfangen, so lange die Vormundschaft dauert. Das Obertribunal nimmt an, daß diese Vorschrift auf den Kirchenpatron keine analoge Anwendung findet, daß also der Patron befugt, die unter seinem Patronat stehenden Kirchen- und Pfarrgüter mittelst Verjährung durch Besitz zu erwerben.

— [Universitätsstatistik; die Schulaufsicht.] Nach einer im „Zentralbl. für die ges. Unterr. Verw." enthaltenen Uebersicht waren vom Oktober 1860 bis dahin 1861 auf den 6 preußischen Universitäten und der Akademie zu Münster immatrikulirt: im Winterhalbjahr 5164, im Sommerhalbjahr 5094. Im Sommerhalbjahr 1861 waren an den vorgedachten 7 Instituten 253 ordentliche, 116 außerordentliche Professoren, 155 Privatdozenten, 17 Lektoren für Sprachunterricht und 23 Lehrer für Kunstunterricht. — Nach einer am 28. v. M. ergangenen Verfügung des Unterrichtsministers sind die Regierungen befugt, sich zur Wahrnehmung der ihnen zustehenden Aufsicht über die niederen Schulen, mit Einschluß der Mittelschulen, so weit dabei deren innere Angelegenheiten in Betracht kommen, der Schulinspektoren als ihrer Organe zu bedienen.

— [Unterrichtswesen.] Im Juliheft des Zentralblattes für die gesammte Unterrichtsverwaltung wird ein Resolut der königl. Regierung zu Danzig und eine Entscheidung des königl. Obertribunals mitgetheilt, wonach der Grundherr verpflichtet ist, seine Kolonisten in der Aufbringung von Schulbeiträgen einschließlich der in natura zu leistenden, oder nach dem Geldwerthe baar zu vergütenden Hand- und Spanndienste zu vertreten und deren Leistungen aus eigenen Mitteln so weit zu decken, als dieselben nicht von jenen selbst aufgebracht werden können. — In einer Ministerialverfügung vom 28. Juni d. J. wird ausgesprochen, daß Privatunterricht zu ertheilen einem Lehrer im Allgemeinen nicht untersagt werden könne, sondern nur dann, wenn dadurch die Verwaltung seines Amtes leide. Hiernach könne es nicht angemessen erscheinen, in präventiver Weise einem Lehrer durch seine Vokation die Verpflichtung aufzuerlegen, jedesmal vor Uebernahme von Privatunterricht die Genehmigung der Ortsschulbehörde dazu einzuholen, zumal die letztere nach den deshalb bestehenden Vorschriften vollständig in der Lage sei, im Wege der Disziplin abzuhelfen, wenn ein Lehrer sich zur Ungebühr und zum Nachtheil seines Amtes mit Privatunterricht beschäftigen sollte. Dagegen sei nichts einzuwenden, wenn die Lehrer durch die Vokationen verpflichtet würden, innerhalb der nach den bestehenden Bestimmungen oder dem Herkommen von ihnen wöchentlich zu übernehmenden Zahl von Unterrichtsstunden auch einige in der Fortbildungsschule zu ertheilen, vorausgesetzt, daß diese gleich der Schule, an welcher diese zunächst fungiren, ein städtisches und nicht ein Privatinstitut ist.

Breslau, 30. Juli. [Gewittersturm.] Vorgestern Nachmittag erlebten wir hier einen fürchterlichen Gewittersturm, welcher nicht geringe Verwüstungen anrichtete. Gegen 5 Uhr Nachmittags verfinsterte sich plötzlich der Horizont derartig, daß man in den Stuben kaum mehr lesen konnte, worauf eine rasende Windsbraut von Südwest nach Nordost hereinbrach und den strömenden Regen nach dieser Seite hin vor sich her peitschte. Auf dem Ringe warf er einen irgendwo abgerissenen Schornstein von Zinkblech, welcher wohl an 8 Fuß maß, wie einen Federball nieder, zertrümmerte die Fensterscheiben da, wo die Fensterflügel sorgloser Weise offen gelassen worden waren, streute auf der Promenade eine Unzahl abgeknickter Aeste umher und entwurzelte die stärksten Bäume. In der Arena drückte der Sturm die auf der Westseite gelegenen Fenster ein und zertrümmerte sie; ebenso warf er ein paar Pyramiden dort zu Boden und deckte in der Nähe zum Theil einige Dächer ab, bei Brigittenthal auch die dortigen Umzäunungen niederlegend. Einige Personen, die grade die Oderbrücken auf der Rosenthaler Chaussee passirten, schwebten in Gefahr, vom Sturme in den Strom getrieben zu werden. Im Wäldchen am Oderthor wurden viele Bäume theils umgebrochen, theils entwurzelt. Dasselbe geschah mit vielen Bäumen an der Straße nach Oswitz und in Oswitz selbst. (Schl. Z.)

Danzig, 28. Juli. [Nationalverein.] In der vorgestern stattgefundenen Sitzung der Nationalvereins-Mitglieder aus Preußen, Posen und Pommern sprachen sich dieselben noch für Umgestaltung des preußischen Herrenhauses aus. In der gestrigen zweiten Sitzung theilte der Vorsitzende der Versammlung mit, daß bis heute früh über 340 Theilnehmer zur Versammlung sich in dem Bureau gemeldet haben. Die demnächst folgenden Gegenstände der Tagesordnung: ein Antrag von H. Rickert betreffend die preußische und deutsche Marine, so wie ein Antrag des Herrn Schultze-Delitzsch, betreffend das Vorgehen der badischen Regierung in der kurhessischen Verfassungsfrage, werden einstimmig angenommen, mit sehr überwiegender Majorität (bis auf 4—5 Mitglieder); auch der Antrag des Herrn v. Forkenbeck, betreffend die Annahme des Programms der deutschen Fortschrittspartei. Eine Sammlung für die schleswig-holsteinschen Offiziere ergab die Summe von 141 Thlr. 20 Sgr. Der Vorsitzende H. Behrend schließt mit einem Hinblick auf die Resultate der Verhandlungen und mit einem dreimaligen Hoch auf das deutsche Vaterland, in welches die Versammlung mit Begeisterung einstimmte.

Köln, 27. Juli. [Verurtheilung.] Gestern wurde von dem königl. Polizeigericht wegen eines im „Köln. Anzeiger" vom 1. Februar d. J. enthaltenen „Preußische Heroen" überschriebenen Artikels Dr. M. Enger zu einem Monat Gefängniß und der ehemalige Redakteur C. Becker zu 20 Thaler Geldbuße, Beide solidarisch in die Kosten verurtheilt. Der mitangeklagte Verleger des Blattes wurde freigesprochen. (K. Bl.)

Oestreich. **Wien**, 28. Juli. [Zur ungarischen Frage.] Dem Pesther Korrespondenten der „Presse" zufolge, wäre es bereits als Thatsache anzusehen, daß diesmal dort die Beschlußpartei den Sieg davon tragen wird, welche das königliche Reskript nicht mit einer Adresse beantworten, sondern einfach die Resolution zu Protokoll geben will, daß der Landtag sich vertage, bis die Wünsche der Nation erfüllt sein würden. Nicht weniger als 22 Komitate sollen bereits erklärt haben, ihren Deputirten Instruktionen in diesem Sinne ertheilen zu wollen. Vorläufig arbeiten noch beide Parteien in den Privat-Konferenzen, um den Gegnern die Majorität abzuringen; jede hat zu diesem Behufe ein aus sieben Mitgliedern bestehendes Komité eingesetzt, dem einerseits Deak und Eötvös, andererseits Baron Friedrich Podmanitzky und Besze Janos präsidiren. Der Ausgang dieser Besprechungen wird abzuwarten sein.

— [Ein neuer Hirtenbrief des Fürstbischofs von Trient] vom 3. d. enthält den weiteren Feldzugsplan der Ultramontanen in Tirol. Er verbietet, Politik in der Predigt zu machen und räth von „Bitterkeit und Persönlichkeit" ab, da das der guten Sache nur schaden könne. Die Prediger sollen „besonders mit Klarheit und Gründlichkeit, mit steter Nutzanwendung die Lehren der katholischen Kirche, welche gegen die Irrthümer der Akatholiken sind, in diesen Zeiten behandeln". Wegen der nicht ertheilten Bestätigung des Landtagsbeschlusses muß, wie er dringend empfiehlt, „dem Volke Vertrauen in den nächsten Landtag und auf die bekannte Frömmigkeit und Religiosität Sr. apostolischen Majestät eingeflößt werden". Nach ihm wären es nur „die von der Revolution besoldeten oder getäuschten Zeitungen, welche mit Erstickung jedes Wortes im Munde der Katholiken für sich die volle Freiheit in Anspruch nehmen", die auch Tirol seinen „ersten und kostbaren Schatz" rauben wollten. Die Agitation sei nur Vertheidigungs-, nicht Angriffswaffe und der Klerus vor Allem berufen gewesen, das Volk in dieser rein religiösen Angelegenheit zu leiten. Es sei bisher nichts geschehen, was dem Gesetze zuwider gewesen, vielmehr habe man vor diesem stets „die größte Achtung gezeigt, indem sich das Ganze nur auf Petitionen an den Landtag oder an Se. Majestät beschränkte. Diese Handlungsweise", fährt der Hirtenbrief fort, „muß auch für die Zukunft befolgt werden. Eben weil Gefahr vorhanden ist, daß das Volk von dem Wege der Gesetzlichkeit abweiche, wenn es in Religionssachen von seinen gesetzmäßigen Führern verlassen wäre, soll der verehrte Klerus auch in der Zukunft seinem Volke nicht fehlen. Nein, die Waffen sollen nicht weggeworfen, vielmehr muß tapfer und gesetzmäßig gekämpft werden für die gerechteste Sache, so daß Allen der gebührende Wunsch und der feste Vorsatz eines ganzen Volkes offenbar werde, den Glauben seiner Väter zu erhalten."

Wien, 30. Juli. [Telegr.] In der heutigen Sitzung des Unterhauses beantwortete Rechberg die Interpellation in Betreff Kurhessens, indem er sagte: Obgleich die auswärtigen Angelegenheiten verfassungsmäßig dem Reichsrathe nicht angehören, so sei er doch in der Lage, auf die bereits veröffentlichten Aktenstücke hinweisen zu können, welche den Beweis liefern, daß Oestreich nach Kräften bemüht sei, den Ständen Kurhessens zu allen Freiheiten, so weit sie nicht den Bundesgesetzen widersprechen, zu verhelfen. Die Regierung wirke in ihren Bestrebungen mit den meisten auswärtigen Regierungen in Uebereinstimmung.

Sachsen. **Leipzig**, 29. Juli. [Die Flottenbewegung.] Es ist mit nicht geringer Befriedigung hier bemerkt worden, welche Anerkennung die in unserem Lande hervorgetretenen Bemühungen für den Bau von Kanonenbooten preußischerseits gefunden haben. Diese Anerkennung kann nicht verfehlen, das Vertrauen auf die gute Sache zu stärken, und die Veröffentlichung des Briefes, welchen der Chef des preußischen Marineministeriums an den Kapitän Wraa gerichtet hat, mußte in eben dieser Richtung

von ganz besonderer Wirkung sein. Auch sonst bietet diese Bewegung sehr beachtenswerthe Momente. Die in Dresden und Leipzig auftauchenden Stimmen, welche Mißtrauen gegen Preußen predigten, sind durch die Beschlüsse großer, öffentlicher Versammlungen übertönt worden; zwei der ersten Schriftsteller Deutschlands, Gustav Freytag in Leipzig, Karl Gutzkow in Dresden, obwohl in den großen politischen Fragen durchaus nicht Gesinnungs- nnd Kampfesgenossen, entwerfen Aufrufe zur Betheiligung an dem nationalen Werke, welche in gänzlich verschiedener Form und natürlich durchaus unabhängig von einander von denselben Motiven ausgehen, dieselben Ziele und Zwecke aufstellen, dieselben Mittel und Wege zu deren Erreichung empfehlen; und damit neben dem Lichte auch der Schatten nicht fehle, so sieht diese nationale, von allem Parteitreiben freie patriotische Bestrebung und Bewegung ein Konglomerat von Gegnern sich gegenüber, deren Theilnahmlosigkeit oder Abneigung theils auf absolute Unfähigkeit zum Verständniß dessen, um was es sich hier handelt, theils auf unrechte Einmischung heterogener Parteistandpunkte, theils auf prinzipiellen oder vielmehr unterschieds- und rücksichtslosen Haß gegen Alles, was nicht spezifisch „großdeutsch“, zurückgeführt werden muß. Und doch wäre hier einmal die seltene Gelegenheit gegeben, daß wir Alle uns fühlen und beweisen könnten als ein einzig Volk von Brüdern! Und doch könnten die sächsischen Mißtrauensprediger sich ein Beispiel nehmen an den geachtetsten süddeutschen Blättern, welche, obwohl notorisch nicht für Preußen schwärmend, dennoch in der Flottenfrage ganz und gar allen Parteihader, aller Gegensätze zwischen Süd und Nord 2c. vergessen und offen und ehrlich dafür auftreten, daß Deutschlands größter Küstenstaat auch die Führung der deutschen Marine erhalten müsse. Man vergleiche „Allg. Ztg.“, „Nürnb. Korresp.“, Schwäb. Merkur“, „Frankf. Post-Ztg.“ u. m. a. Gutzkow sagt in der Beilage zu dem neuesten Hefte seiner „Unterhaltungen am häuslichen Heerde“: „Nicht länger kann Deutschland unthätig zuschauen und in Entwürfen, die Unmögliches erstreben, die letzten Stunden eines trügerischen Friedens versäumen. Eine große gemeinsame Rüstung muß uns selbst das Gefühl der Sicherheit, den heimlichen und offenen Gegnern Achtung und die Ueberzeugung einflößen, daß sie auf keinem Schlachtfelde, im Westen oder Osten, an den Alpen oder auf den deutschen Meeren, es mehr mit den einzelnen Stämmen unseres Volkes, sondern überall mit der gesammten Nation zu thun haben werde. Von diesem uns Allen gemeinsamen Gedanken soll die Stiftung einer deutschen Kanonenbootflotte auf der Nordsee ein Zeugniß geben..... Mit derselben Opferwilligkeit, mit besserer Einsicht und, so Gott will, zum besseren Geschick als 1848 reicht jetzt in Deutschland die nationale Begeisterung diesem Zwecke ihre Gaben. Nicht Säulen und Tempel, Schiffe wollen wir der Nachwelt zu unserem Gedächtnisse hinterlassen. Dem deutschen Staate, der im Norden des Vaterlandes am fähigsten und bereit ist, sie zu unserer Ehre und zu unserem Schutze zu verwenden, laßt sie uns geben! Er wird unsere Schiffe, ein ihm anvertrautes Gut, nicht, wie schmählichen Angedenkens die Gabe unserer Frauen, unter den Hammer Hannibal Fischers fallen lassen, sondern mit ihnen, an fröhlichen Siegestagen den Ruhm unserer Flagge erneuernd, die Nordsee für alle Zukunft wieder zum deutschen Meere machen. (A. P. Z.)

— [Freisprechung.] Die „Grenzboten“ waren wegen eines in Nr. 51 vorigen Jahres enthaltenen Artikels: „Die letzten zwei Jahre der auswärtigen Politik Preußens“, in welchem die Stelle vorkom: „der Bundesbeschluß von 1852 (die kurhessische Angelegenheit betreffend) war ein vollkommen revolutionärer Akt“, angeklagt worden. Das königliche Gerichtsamt im Bezirksgericht Leipzig hat jedoch in diesem Passus keinen Grund zu strafrechtlichem Vorschreiten gefunden und die Angeklagten freigesprochen.

Baden. Mannheim, 29. Juli. [Erkenntniß.] In einem gegen den „Mannheimer Anzeiger“ angestrengten Preßprozeß hat das großherzogliche Oberhofgericht das Urtheil des Hofgerichts, wonach der Redakteur einer Zeitung nicht schuldig sei, sich als Zeuge darüber vernehmen zu lassen, wer der Verfasser eines Artikels seines Blattes sei, bestätigt.

Frankfurt. a. M., 28. Juli. [Die Küstenschutzfrage am Bunde.] Bekanntlich ist von der Militärkommission der Bericht an den Militärausschuß über die Anträge Preußens und der Uferstaaten in der Küstenschutzfrage erstattet worden. Seit dem 3. Dezember vorigen Jahres hat sich der Ausschuß mit der Angelegenheit beschäftigt, und das Resultat seiner Vorschläge kommt darauf hinaus, daß eine Kommission aus allen Uferstaaten mit dem Auftrage Seitens des Bundes gebildet werde, die Entwürfe der Vertheidigungsanstalten in ihren allgemeinen Umrissen und Bestimmungen nach den gemachten Vorschlägen, sowie nach örtlicher Besichtigung und Aufnahme festzustellen und der Bundesversammlung eine Vorlage zu machen. Jeder andern deutschen Regierung solle es freistehen, durch Bevollmächtigte an den Verhandlungen dieser Kommission theilzunehmen. Nun, dieses Resultat einer mehr als sechsmonatlichen Berathung ist in der That nicht sehr groß, denn die Uferstaaten hatten ja bereits selbst diesen Antrag gestellt. Die Kommission war beauftragt worden, die bereits gemachten Vorschläge zu prüfen, sich über die Betheiligung des Bundes an den projektirten Befestigungen auszusprechen und einen Kostenüberschlag einzureichen. Preußen und eine Anzahl seiner Verbündeten hatten vorausgesagt, daß die Erledigung auf große Schwierigkeiten stoßen würde, wenn nicht vorerst die Uferstaaten eine unter sich erfolgte Vereinbarung vorlegten. Die Kommission gesteht selbst, daß ihr sämmtliches Material, sowie die Einsicht in die Technik des Seewesens fehle, um die Details der dem Bunde vorgelegten Denkschrift, welcher umfassende Studien zu Grunde liegen, zu prüfen. Auf die einzelnen Fortifikationen, wie sie in derselben dargelegt sind, ist die Kommission nicht weiter eingegangen. Bekanntlich ist eine Eisenbahn parallel der Küste projektirt, um durch Landtruppen die Ausschiffung eines größeren feindlichen Korps zu verhindern. Hannover hat in dem Fehlen dieser Eisenbahn ein Hinderniß finden wollen, überhaupt diesen Punkt festzustellen! Aber die Kommission weist mit Recht darauf hin, daß auch die Fortifikationen und Kanonenboote nicht vorhanden sind und daß deshalb noch kein Mangel in dem Vertheidigungsplane liege. Für die Herstellung der Befestigungen sind 3—4, für den Bau der Eisenbahn 4—5 Jahre in Aussicht genommen. Interessant ist, daß die Kommission die Jadebahn zwar nicht für unumgänglich nöthig für die Küstenvertheidigung im engeren Sinne erklärt, aber doch einräumt, daß sie zur Verstärkung des Küstenschutzes beitragen würde. Die Ausrüstung der preußischen Fahrzeuge mit Mund- und Schießbedarf, sowie mit Geräthen aller Art, fordern die direkte Verbindung der Jade mit der Festung Minden. Hannoverscherseits ist statt dessen die Erweiterung der Verbindung von Minden über Wundsdorf und Bremen nach Oldenburg und von da nach der Jade in Vorschlag gebracht. Da die Stärke der Truppen durch die Zahl und den Umfang der Fortifikationen bedingt ist, so enthält sich die Kommission weiterer Vorschläge und macht nur geltend, daß die Uebernahme der Eisenbahnbauten durch den Bund unmöglich sei, weil ihm dafür jegliches Organ fehle. Die Berliner Konferenz wollte dies auch der freien Vereinigung der Uferstaaten überlassen und die Kommission stellt die Ansicht auf, daß die Eisenbahn wichtiger als die fortifikatorischen Werke bei Landungsversuchen in größerem Maaßstabe sei. (Sp. Z.)

Schleswig. Sonderburg, 27. Juli. [Besuch des Königs; Deputation von Schleswigern.] Man darf nunmehr wohl mit Sicherheit annehmen, daß der König bereits in den nächsten Tagen hier eintreffen wird; gestern Nachmittag langten mit einem Dampfschiffe bereits 60 Mann der königlichen Leibgarde zu Pferde hier an. Es werden außerdem große Vorbereitungen getroffen, weil der König sowohl den italienischen Gesandten, Marquis Torrearsa, wie auch den König von Schweden hier empfangen will. Der Konseilspräsident und Minister des Auswärtigen, Hall, wird sich während der Zeit in der Umgebung des Königs befinden, und man glaubt aus diesem Umstande den Schluß ziehen zu dürfen, daß während der Anwesenheit des Königs von Schweden politische Erörterungen gepflogen werden sollen, die vielleicht eine Fortsetzung der im vorigen Jahre im Lager von Bonarp eröffneten Allianzverhandlungen bezwecken dürften. — Die Schleswiger werden eine Deputation an den König absenden, um denselben zu einem Besuche einzuladen; doch haben die Versuche des Bürgermeisters Jörgensen, diese Gelegenheit zu politischen Demonstrationen auszubeuten, nicht den geringsten Erfolg gehabt. Sämmtliche städtische Korporationen haben in dieser Beziehung ihren festen Entschluß mit aller Entschiedenheit zu erkennen gegeben. (A. P. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 28. Juli. [Die Veränderungen im Ministerium.] Ueber Lord Palmerston und die von ihm in dem Kabinet vorgenommenen Aenderungen ist des Kopfschüttelns kein Ende. Jedermann fühlt und weiß, daß das Kabinet in seiner jetzigen Zusammensetzung der Opposition schon in den ersten Wochen der nächsten Parlamentssession erliegen, und daß Lord Palmerston nothgedrungen vorher daran denken müsse, sich durch Herbeiziehung anderer Kräfte zu stärken. Weshalb er dies nicht gleich jetzt gethan, ist ein Räthsel, das Niemand zu lösen vermag. Die „Times“ giebt nur der allgemeinen Stimme Ausdruck, wenn sie wieder auf diesen Gegenstand zurückkommt. „Es ist, sagt sie, der liberalen Partei in den letzten beiden Jahren manches Bedeutende gelungen. Durch den französischen Traktat und durch Aufhebung der Papiersteuer hat die radikale Fraktion sich den gemäßigten Liberalen wieder inniger angeschlossen, als seit lange der Fall war; die auswärtige Politik der Regierung erfreut sich des allgemeinen Beifalls; die verschiedenen Aemter sind im Ganzen gut verwaltet, und der Premier besitzt eine Popularität und ein Ansehen im Unterhause, wie wenige seiner Vorgänger. Aber trotz alle dem zweifelt jeder und mit Recht an dem Bestand des Kabinettes in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung. Der drohende Verfall ist allerdings nicht Lord Palmerstons alleiniges Verschulden. Tod und Krankheiten haben ihm zwei seiner kräftigsten Stützen entzogen: den Lordkanzler und den Kriegsminister, während zwei andere, Lord John Russell und der Attorney-General in den Hafen des Oberhauses einlaufen. Aber es giebt ja noch andere Männer, die sich zu Ministern heranziehen lassen. Ein Kabinet ist kein Kaleidoskop, in dem nur immer dieselben alten gefärbten Glasstückchen zu neuen Figuren-Kombinationen verwendet werden können. Wir haben ein Recht, vom Premier zu fordern, daß er aus dem beschränkten Kreise hinausgreife und neue Talente an sich ziehe. Daß er dies verabsäumt hat, wird er in kurzer Zeit schmerzlich bedauern, und weshalb er sich nicht bei Zeiten vorsah, ist uns geradezu ein Räthsel. Eine Dynastie, die zu rein dynastischen Zwecken existirt, darf auf kein langes Leben rechnen, und eine Regierung, die sich am Ruder erhalten will, während sie ihre Sympathien im Lande schwächt, verstößt gegen das oberste Prinzip ihrer Dauer und Lebensfähigkeit.“

— [Die Insel Sardinien.] Das konservative Wochenblatt „Preß“ bringt, angeblich aus authentischer Quelle, folgende Mittheilung über die vorgeschlagene Abtretung der Insel Sardinien: Ich habe Ihnen früher mitgetheilt, daß sich Frankreich als Lohn für die Abtretung von Neapel, Rom und Venetien die Abtretung Liguriens und Sardiniens ausbedungen habe. Heute kann ich Ihnen über diese Arrangements Genaueres mittheilen. Victor Emanuel hatte sich verpflichtet, die Insel Sardinien dem Kaiser Napoleon abzutreten als Lohn für die ihm gestattete Annexirung Neapels und Roms, und für die Anerkennung des neuen Königreichs Italien durch Frankreich. Die Bemühungen des Grafen Cavour, diesen Forderungen Frankreichs zu widerstehen, waren ganz erfolglos. Gaëta hätte nie genommen werden können, so lange die französische Flotte vor seinen Thoren lag. Cavour willigte daher in die Forderungen Frankreichs, Kaiser Napoleon rief seine Flotte zurück, die beiden Sicilien und Ancona wurden in Piemont einverleibt, und wie es dem Heere des Papstes erging, braucht nicht weiter erzählt zu werden. Unmittelbar darauf fing Frankreich an, die Bevölkerung Sardiniens in derselben Weise zu bearbeiten, wie es früher in Savoyen und Nizza geschehen war. Aber gerade in dem Augenblicke, als die Intriguen Frankreichs in Cagliari, in Sassari und anderen Städten Sardiniens den besten Erfolg versprachen, starb Graf Cavour. Dieses unvorhergesehene Ereigniß brachte einige Verwirrung in das Konseil der Tuilerien, und die ungelegenen Folgen dieses Todesfalles wurden durch die Anerkennung Italiens von Seiten Englands noch erschwert. Auf der andern Seite erhob sich wieder der Schatten Orsini's vor dem Geiste des Kaisers. Darauf hin faßte er einen jener raschen Entschlüsse, die zu seinen mächtigsten Waffen gehören, auch er willigte in die Anerkennung Italiens in der dreifachen Absicht, den Einfluß Englands daselbst zu schwächen, das Vertrauen der Italiener von Neuem zu gewinnen und die Partei der That zu hindern, in den Vordergrund zu treten. Aber Kaiser Napoleon giebt nie seine Pläne auf; er ist auf das bewußte Arrangement betreffs der Insel Sardinien wieder zurückgekommen, hat die Aufmerksamkeit des Grafen Arese darauf gelenkt, und dasselbe ist neuester Zeit durch den General Fleury in Turin geschehen. „Der erste Theil unseres Programmes kann, wenn Sie es wünschen, jeden Augenblick verwirklicht werden“, sagt der kaiserliche Vertraute in Turin; „wir sind von Gaëta abgezogen, wir haben das Königreich Italien anerkannt, geht ihr jetzt aus der Insel Sardinien fort, dann wollen wir euch Rom und Civita vecchia überlassen.“ „Aber was wird Europa und namentlich England sagen?“ erwiderte Ricasoli. „Rußland wird kein Wort sagen, Oestreich noch weniger, Preußen wird es nicht wagen, seine Stimme zu erheben, und was England betrifft, so hat sich dieses alle großen Mächte entfremdet und hat übrigens mit dem amerikanischen Kriege alle Hände voll zu thun; England wird der Form wegen im Parlamente bellen, aber nicht beißen, und sollte es so unwirrsch werden, um von der Wiederanknüpfung seiner alten Allianzen zu sprechen, dann wird es bald finden, daß es tauben Ohren predigt.“ So weit ist der zwischen Napoleon III. und dem Grafen Cavour abgeschlossene Pakt gediehen, ein Pakt, der, wie wir sehen, nicht mit dem Grafen begraben worden ist. Die hier mitgetheilten Einzelheiten haben in diesem Augenblicke ein um so größeres Interesse, als die sardinische Frage eben im Unterhause diskutirt worden ist, und es ist in politischen Kreisen mit tiefer Enttäuschung aufgenommen worden, daß Lord John Russell sich auf den Charakter eines einzigen Individuums, des Baron Ricasoli, verläßt, was gewiß kein großes Kompliment für Italien und sein Parlament ist. Der zweite Theil des Paktes bezieht sich, wie gesagt, auf Venetien und auf die Abtretung Liguriens an Frankreich. Der erste Theil wird ohne bewaffnete Unterstützung Frankreichs ausgeführt werden, und es wird eben nichts zu thun haben, als den Kirchenstaat zu räumen. Die Eroberung Venetiens aber ist ohne die Mitwirkung der französischen Armee unerreichbar, und für diese Mitwirkung wird ein ungeheuer hoher Preis gefordert. Wir wissen, wie viel Solferino dem Kaiser Napoleon gekostet hat, und die Eroberung Venetiens würde nicht nur ein zweites Solferino erheischen, sondern auch die Belagerung des Festungsvierecks, das jetzt stärker, als je ist. Frankreich verlangt deshalb nicht weniger, als Ligurien, d. h. jenen Theil des alten transalpinischen Galliens, welches zum ersten Kaiserreiche gehörte, und aus dem Staate Genua, den Appeninen und Monte Notte besteht, und sollte England ein gar zu großes Geschrei erheben, und euch Italienern daran gelegen sein, es zu beschwichtigen, nun denn, la mia cara Italia! schenkt ihm, oder noch besser, verkauft ihm die Insel Sicilien.

Frankreich.

Paris, 28. Juli. [Der Aufstand in Neapel; die Rede des Herzogs von Aumale; Lamartine.] Es ist natürlich, daß man hier den Phasen der Insurrektion im Königreich beider Sicilien mit gespanntester Aufmerksamkeit folgt. Wer wollte verkennen, daß in den Händen Cialdini's die Entscheidung liegt, ob der Begriff des einigen Italiens eine Thatsache werden kann oder nicht. Man hat daher mit Befriedigung den Text der ihm zu Theil gewordenen Verhaltungsbefehle entgegengenommen, welche neben der Strenge auch der Milde ein weites Gebiet lassen. Ich glaube nicht irre zu gehen, wenn ich hierin die Hand Napoleons III. erkenne. Der Kaiser hat durch den General Fleury sein Bedauern über die vielen Füsiladen aussprechen lassen, durch welche man die Herrschaft Victor Emanuels im südlichen Italien zu befestigen suche. Allein trotz dieser Verwendung zu Gunsten der Insurgenten, will man es hier doch für unmöglich halten, daß nicht Ströme von Blut fließen, ehe die äußere Ruhe hergestellt ist. Die Anwesenheit Franz II. in Rom wird auch selbst nach Beseitigung des Parteikampfes Veranlassung einer bedenklichen Spaltung sein, da ein beträchtlicher Theil des neapolitanischen Adels, welcher augenblicklich im Auslande weilt, zwar der Annexion an Piemont nicht abgeneigt ist, indessen sich nicht eher an dasselbe anschließen will, als bis der König Italien verlassen. — Die Rede, welche der Herzog von Aumale in London in der literarischen Gesellschaft gehalten, wurde bekanntlich von keiner der französischen Zeitungen veröffentlicht, weil am frühen Morgen, ehe noch die Redakteure der verschiedenen Blätter eine Ahnung von ihrer Existenz hatten, ein wohlgekleideter Mann aus dem Ministerium im Auftrage Laguerronnière's ausdrücklich verboten hatte, dieser Rede mit einer Sylbe zu erwähnen. Später gab diese Rede zu einem Prozeß Veranlassung, da, nachdem das Zirkular Persigny's vom 13. Mai veröffentlicht war, ein Drucker sich geweigert hatte, einen früher abgeschlossenen Kontrakt zu erfüllen und eine französische Uebersetzung zu drucken. Der Prozeß ist vorgestern zu Gunsten des Verklagten entschieden worden. Wenngleich hierin allein schon Grund für Betrachtungen der mannichfachsten Art liegt, so erhält die Verhandlung doch einen besonderen Reiz durch die Naivität des Advokaten der verklagten Partei, welcher ausruft: Gewiß war die Rede eine politische, denn kein Journal in Paris hat es gewagt, von ihr zu reden. Dieser Advokat konnte die französischen Preßzustände nicht besser und kürzer schildern. — In den hiesigen Gesellschaftskreisen erzählt man sich eine Geschichte, welche auf traurige Weise ein Zeugniß liefert, zu welcher traurigen Einseitigkeit die politischen Leidenschaften führen. Hr. v. Lamartine hatte sich an den hier lebenden berühmten Graveur Kalamatta gewandt, mit der Bitte, sein Bild zu stechen in derselben Weise, in welcher der Künstler George Sand gezeichnet. Kalamatta, ein geborner Römer, findet nichts Besseres dem Dichter zu antworten, als er bedaure, seinem Wunsch nicht Folge leisten zu können, da Hr. v. Lamartine sich für den Papst ausgesprochen habe. Ihr Korrespondent gehört nicht zu den Bewunderern Lamartine's des Staatsmannes, weder heute, noch vor 13 Jahren, allein ist der Kopf des Dichters nicht auch des Stichels eines römischen Künstlers heute noch würdig? (A. P. Z.)

— [Tagesnotizen.] Am letzten Freitag war wieder großer Ball in Vichy. Derselbe wurde um 9 Uhr vom Kaiser mit der Tochter des Maires von Vichy eröffnet. In der Quadrille figurirten der Graf Walewski, die Fürstin Litta, Graf Morny, Frau Labédoyère, Herr Baroche, Gräfin Walewska und die junge Engländerin, die dem Kaiser ihren Mantel zum Opfer bringen wollte. Es bestätigt sich, daß der Kaiser direkt nach Fontainebleau und von dort nach dem Lager von Chalons gehen wird. — Der General Prim, der sich in der letzten Zeit in Vichy aufhielt, ist seit einigen Tagen in Paris zurück. — An der französischen Küste hin soll jetzt eine Eisenbahn gelegt werden. Zweck derselben ist, es zu ermögl-

chen, daß man sofort an jeden von einer feindlichen Macht bedrohten Punkt hinreichende Streitkräfte werfen kann, um einen Handstreich zu verhindern. — Wie ein kriegsministerielles Rundschreiben ankündigt, hat der Kaiser, um die Inkorporation der Altersklasse von 1860 vorzubereiten und den Effektivstand der Armee so viel zu reduciren, als nur immer möglich, beschlossen, daß die im Jahre 1861 vom Militärdienste befreiten Militärs sofort in ihre Heimath entlassen und auf die Reservelisten eingeschrieben werden sollen. Diese Militärs sollten eigentlich erst am 1. Januar von den Armeelisten gestrichen werden. — Ein kaiserliches Dekret vom 21. d. M. verordnet, daß der Verbindungskanal zwischen Roubaix und Tourcoing, welcher von öffentlichem Nutzen und auf fünf Millionen Francs veranschlagt ist, auf Staatskosten gebaut werden soll. — Gestern stand Gautier, früher Professor am College St. Barbe zu Paris und gegenwärtig Erzieher der Kinder des Herzogs von Nemours, vor dem Zuchtpolizeigerichte. Derselbe war der Kolportage der bekannten Broschüre des Herzogs von Aumale angeklagt. Als sich derselbe kürzlich von London nach Paris begab, sandte er seine in zehn Kisten verpackten Bücher nach Frankreich. Dieselben von der Douane genau durchgesehen und sie fand darunter drei Exemplare der obigen Broschüre. Der Staatsanwalt trat sofort klagend auf. Gautier gab vor, daß diese drei Broschüren ohne seinen Willen in die Kisten gekommen seien, die er nicht selbst gepackt habe; eine derselben sei übrigens zu seinem Privatgebrauche bestimmt gewesen. Das Tribunal sprach Gautier frei, da das ihm zur Last gelegte Verbrechen nicht hinreichend konstatirt sei. Die drei Broschüren wurden aber konfiszirt. — Man schreibt dem „Messager du Midi" aus Toulon vom 24. Juli: „Gestern Morgens wurden alle Kommandanten des Geschwaders an Bord des Admiralschiffes gerufen, um ihre Instruktionen zu erhalten. Das Geschwader begiebt sich nach den hyerischen Inseln mit dem Befehl, spätestens bis zum 12. August wieder in Toulon zurück zu sein. Während seines Aufenthaltes an den hyerischen Inseln wird es jede Woche viermal in See stechen und drei Ruhetage machen." — Es bestätigt sich, daß die Familie des Fürsten Adam Czartoryski den Fürsten Metternich hatte konsultiren lassen, um zu erfahren, ob das Wiener Kabinet erlauben würde, daß der Leichnam des Fürsten nach Galizien gebracht würde, um dort begraben zu werden. — Der „Moniteur" theilt mit, daß Bronzeabdrücke von der Medaille, welche unter Ludwig XIV. bei Gelegenheit des Empfanges der ersten siamesischen Gesandtschaft geschlagen wurde, den gegenwärtig in Paris befindlichen siamesischen Gesandten für ihre beiden Souveräne übergeben worden sind. Auf dieser Medaille sind die Gesandten in aufrechter Stellung mit etwas vorgebeugtem Körper, Angesichts Ludwigs XIV., welcher auf seinem Throne sitzt, abgebildet. Auf der neuen Medaille, welche augenblicklich geprägt wird, sieht man die Gesandten kniend die Stufen des Thrones hinaufrutschen, ganz so, wie es bei dem Empfange der Gesandtschaft in Fontainebleau der Fall war. Das offizielle Blatt macht hierzu die Bemerkung, daß nur auf die inständigen Bitten des ersten Gesandten hin diese Darstellungsweise gewählt worden sei. Von letzterer Medaille sind den Gesandten bereits Gypsabdrücke übergeben worden.

— [Ueber die Deportation der Gefangenen von Toulon nach Cayenne] giebt der „Messager du Midi" folgende Details: „Die 32. Sendung Verurtheilter ist am Morgen des 24. Juni auf der „Amazone" von Toulon nach Cayenne abgesegelt. Durch diese Sendung stellt sich die Zahl der Verurtheilten, welche seit der Aufhebung der Bagno's nach dieser Strafkolonie geschafft wurden, auf zehntausend. Was das Bagno von Toulon betrifft, so wird es niemals erschöpft werden, und man wird nicht dazu gelangen, den Effektivstand, welcher augenblicklich 2750 Individuen beträgt, zu vermindern. Die Ausfuhr beläuft sich nicht über tausend per Jahr, während die Zellenwagen regelmäßig 1000 bis 1200 bringen. Der Abgang einer Sendung nach Cayenne bietet immer sehr merkwürdige und dem Publikum ganz unbekannte Einzelheiten dar. Sobald die Wahl des Personals beendet ist, wird dasselbe in einem besonderen, von dem Bagno getrennten Saale eingesperrt. Die erste Operation besteht darin, das ein Kilogramm schwere Eisen, welches jeder Gefangene trägt, zu entfernen, und durch einen Ring von dreihundert Grammes zu ersetzen. An dem Tage der Einschiffung hat jeder Sträfling, bei Vorlesung seiner Nummer, den Saal zu verlassen und sich ganz nackt auszuziehen, damit er auch nicht den geringsten Gegenstand von Kontrebande verbergen kann; man übergiebt ihm alsdann ein Hemd, eine Hose, eine wollene Blouse, eine grauwollene Mütze und ein Paar Schuhe. Wenn er sich vollständig angekleidet hat, übergiebt man ihm ein kleines Paket, welches eine zweite Kleidung zum Umwechseln enthält, und schickt ihn zu seinen Gefährten, die bereits, der Abfahrt harrend, am Ufer aufgestellt sind. Besteht die Sendung aus vierhundert oder fünfhundert Mann, so dauert dieser Kleiderwechsel gewöhnlich drei oder vier Stunden."

Italien.

Turin, 28. Juli. [Kleine Notizen.] Die offizielle Zeitung zeigt an, daß die Provision von $1/2$ Prozent, welche den Subskribenten von 100,000 Francs Rente und mehr zugestanden worden ist, bei der ersten Einzahlung des zehnten Theiles des Subskriptionsbetrages gleich in Abzug kommt. — Die offizielle Zeitung vom 24. Juli berichtet, daß in dem Grenzbezirk gegen das Mantuanische ein Kleriker aus den Modenesischen verhaftet wurde. Nach den bei demselben gefundenen Papieren sollte er sich zu dem Exbibliothekar Franz' V., Kanonikus Galvani, und zu den Obersten Cavedoni und Forgheri in modenesischen Diensten nach Verona begeben und von dort nach Rom reisen; er war gut mit Geldmitteln versehen. — Der König von Neapel hat die farnesischen Gärten an den Kaiser Napoleon verkauft, und zwar für 90,000 Scudi (ungefähr 500,000 Frcs.) Sie liegen auf dem palatinischen Berge, wo ehemals die Cäsarenpaläste standen. Die französische Regierung will dort Ausgrabungen vornehmen lassen. Frühere derartige Arbeiten haben viele Bildsäulen zu Tage gefördert. — Einer der berühmtesten Botaniker Italiens, Professor Tenore in Neapel, ist am 19. Juli gestorben. In der gelehrten Welt hatte der Verstorbene sich durch viele Arbeiten einen großen Ruf erworben, besonders aber durch seine Flora des Königreiches Neapel. — Aus **Neapel**, 26. Juli, wird gemeldet: Bei Isernia soll zur Grenzüberwachung ein verschanztes Lager errichtet werden. Die Aufständischen entwaffneten vorgestern die Nationalgarde von Nazardi Chiajano in Neapels Umgebung. In Aversa wurde der Bruder des Generals Bosco verhaftet.

— [Aufstand in Gargnano.] In Gargnano, einem bedeutenden Marktflecken am Lago di Garda, Provinz Brescia, fand dieser Tage, wie man der „Allg. Z." aus Mailand, 22. Juli, schreibt, ein förmlicher Aufstand der dortigen Einwohner statt. Sie rotteten sich in Massen zusammen, und unter dem Geschrei: „Morte ai Piemontesi, viva i Tedeschi, siamo stufi di essere derubati dai Peltrai" (wir sind es müde, von den Zinngießern ausgeraubt zu werden), zerschlugen sie alle piemontesischen Insignien, und die Wuth des Volkes war so groß, daß dasselbe dem dortigen Polizeikommissar den Garaus machen wollte. Es gelang diesem jedoch, zu entfliehen. Es mußte die bewaffnete Macht der umliegenden Ortschaften aufgeboten werden, welcher es nach einem kurzen Handgemenge gelang, den Aufstand zu dämpfen. Es fanden Verwundungen und Verhaftungen statt.

— [Arbeiterunruhen in Mailand.] Mailand ist in letzter Zeit, wie früher schon wiederholt, der Schauplatz von Arbeiterunruhen. Das Munizipium hatte in der volkreichen Vorstadt Porta ticinese mehrere Häuser auf Abbruch angekauft und Pläne zur Erweiterung und Verschönerung des Platzes genehmigt. Nun sind aber die angekauften Häuser größtentheils von Arbeitern bewohnt. Als nun am 15. d. das Munizipium an die Ausführung der Verschönerungspläne gehen wollte, empörte sich die dortige Volksklasse und vertrieb die Munizipalarbeiter mit Hohn. Um die Wuth des Volkes nicht bis zum Ausbruch zu steigern, hat das Munizipium sogleich die Arbeiten eingestellt und die Massen durch Versprechungen beruhigt. Allein sie halten Wache, und jeden Versuch, die Demolitionen fortzusetzen, würden die Arbeiterklassen mit Gewalt hindern, wenn nicht früher für Wohnungen gesorgt würde.

Rom, 24. Juli. [Die Allokution des Papstes.] Das „Giornale di Roma" giebt von der Allokution des heiligen Vaters, nachdem es die Liste der im Konsistorium vom 22. Juli präkonisirten Bischöfe gebracht hat, folgende Analyse: „Der heilige Vater sprach dem heiligen Kollegium seine Zufriedenheit über die Haltung aus, welche der Episkopat beobachtet hat und stets beobachtet, über die Einheit vom größten Theile des Klerus und so vieler Millionen Katholiken, die sich muthig dem Irrthume widersetzen und sich in tausenderlei Weise dem heiligen Stuhle ergeben zeigen. Dennoch kann er nicht umhin, die Verirrungen eines Bischofs im Königreich Neapel und nicht weniger Geistlichen dieser Provinzen zu beklagen; desgleichen die Aergernisse, welche eine namhafte Partei des Mailänder Klerus gegeben, und welche leider von einer Kollegialkirche des Herzogthums Modena nachgeahmt worden seien, und er beklagt unter Anderem auch die schlechten Schriften, an denen etliche ihres Standes unwürdige Geistliche, mitwirken, sowohl in Mailand, wo dieselben in einem kläglichem Blatte, das verkehrter Weise „Il Conciliatore" betitelt ist, abgedruckt wurden, wie in Florenz, wo ein ruchloser Verein, der sich Verein zum gegenseitigen Beistande nennt, von Seiten des Erzbischofs dieser Diözese eine Verdammung auf sich geladen hat, die denn doch einige Früchte trug. Seine Heiligkeit hat sodann auf die Nachtheile hingewiesen, welche die Verweisung so vieler Bisthümer in Italien nach sich ziehe, so wie auf 'den Gewinn, den man daraus ziehe, um den heilsamen Einfluß der Geistlichkeit auf die Hebung der Sittlichkeit der Völker zu schmälern und sich der Kirchengüter zu bemächtigen. Seine Heiligkeit wies sodann darauf hin, daß die pomphaften Zusagen der Feinde des Papstthums, welche die Kirche und das Haupt derselben zu schützen vorgeben, einen grauenvollen Kontrast mit der Ueberschwemmung gottloser Bücher und mit der Verfolgung der Diener Gottes bilden, von denen diese letztere von den Gesetzen befohlen wird, während jene gottlosen Bücher von denselben Gesetzen geschützt werden, welche von den Verfassern jener verruchten Schriften zu ihren Gunsten angerufen werden. Der Papst hat angekündigt, daß er dem Vertreter Frankreichs beim heiligen Stuhle erklärt habe, wie er, obwohl er seine vollkommene Dankbarkeit für die ihm von der hochherzigen Armee dieser Nation in Rom geleistete feste Stütze kund gebe, doch den Mißbrauch nicht stillschweigend übergehen könne, den die Feinde der Ordnung bereits machen und fortwährend machen werden mit dem Schritte der Anerkennung des vermeintlichen Königreichs Italien, ein Schritt der dem Herzen Sr. Heiligkeit eine schmerzliche Ueberraschung verursacht hat. Se. Heiligkeit hat die Anrede mit einer Ermahnung an alle Anwesenden geschlossen, sich der götlichen Fürsehung zu befehlen, die väterlich Alles lenkt, und den Rath hinzugefügt, mit der größten Inbrunst fortzufahren in Gebeten, damit nach den Tagen des Gerichtes die Tage der Barmherzigkeit beschleunigt werden."

— [Der Papst über den Zustand Italiens.] Ein französischer Edelmann aus alter, sehr vornehmer Familie, der vor Kurzem in Rom war, hat eine Audienz bei dem Papste gehabt und Pius IX. hat sich ihm gegenüber sehr ausführlich über den politischen Zustand Italiens ausgesprochen. Ich vrdanke eineer zuverlässigen Mittheilung die Substanz der päpstlichen Worte und glaube, daß eine möglichst getreue Wiedergabe derselben Ihre Leser interressiren dürfte. „Ich sehe", sagte der Papst, „der Zukunft mit heiterem Blicke entgegen. Die Stürme, welche die Kirche zu ertragen hat, sind diesesmal heftiger als gewöhnlich; aber ich habe die feste Ueberzeugung, daß sie vorübergehen werden. Die Anstifter all dieses Unheils sind im Augenblicke in größerer Verlegenheit als ich, die vornehmsten unter ihnen haben die Folgen gewiß nicht vorausgesehen. Es ist mir ein Beweis, daß diese Verlegenheiten existiren, da man mir in jüngster Zeit allerlei sanftere Vorschläge hat machen lassen, auf die ich aber ebensowenig eingehen konnte, als auf die früheren radikaleren. Wenn Sie nach Frankreich zurückkehren, so sagen Sie dort aller Welt, daß ich Nichts nachgeben kann, daß dieses Land und diese Ueberlieferungen nicht mir gehören. Ich war krank und bin, Gott sei Dank! wieder genesen. Meine Feinde haben geglaubt, daß die Wahl eines neuen Papstes allen Schwierigkeiten ein Ende machen würde. Sie irren sich: mein Nachfolger wird genau eben so handeln wie ich. Was die neapolitanischen Angelegenheiten anbetrifft, so habe ich, um mir von ihrem wahren Stande Rechenschaft zu geben, Männer von den verschiedensten Parteien zu mir kommen lassen. Ich habe nicht allein Neapolitaner, sondern auch Toskaner und andere Italiener gesprochen. Sie sind alle der Ansicht, daß die Annexion Neapels unmöglich sei." Diese unerschütterliche Ruhe des Papstes hat etwas sehr Würdiges und Bemerkenswerthes und stört die Berechnungen der Unionisten allerdings in sehr empfindlicher Weise. Selbst Graf Cavour hat immer darauf gerechnet, daß das in den letzten Jahren so beliebt gewordene „fait accompli" auch die römische Kurie zum Nachgeben bringen und daß der Papst schließlich die römische Residenz mit den 40 Millionen als Civilliste annehmen würde. Das obige Privatgespräch des Papstes hat vielleicht einen tieferen moralischen Werth, als eine offizielle Depesche des Kardinals Antonelli, da es die Herzensergießung eines schwer geprüften Fürsten enthält und dessen Dispositionen für die Zukunft voraussehen läßt.

Spanien.

Madrid, 23. Juli. [Verhaftungen und Verurtheilungen; Entwaffnung.] Nach den neuesten Nachrichten aus Loja sind daselbst vorgestern noch 19 Individuen aus der Stadt selbst, 16 aus Algarinejo, 14 aus Zagra, 8 aus Periana, 3 aus Colmenar und 2 aus Alfarnata gefänglich eingezogen worden. Die ganze Summe der Gefangenen ist bereits 339. Nach einer anderen Nachricht überstiege die Zahl sogar 500. In Granada werden die äußeren Thürme der Alhambra als Gefängnisse benutzt. Der Generalkapitän von Granada hat bereits einige der von dem Kriegsgericht in Loja gefällten Urtheile bestätigt. José Velasquez Lerna wurde zu lebenslänglicher Kettenstrafe, Rafael Velasquez San Juan zu 12 Jahren und Rafael Calvo Morales zu 20 Jahren Kettenstrafe verurtheilt. Laut Nachrichten aus Gibraltar verließ das Kriegsschiff „St. Jean de Acre" den dortigen Hafen, um vor Almeria und Malaga zu kreuzen. Die Zeitungen muthmaßen, wohl ohne Grund, daß das Schiff bestimmt sei, die in dem Aufstand von Loja Kompromittirten aufzunehmen. — Der Zivilgouverneur von Sevilla hat an sämmtliche Alcalden der Provinz den Befehl erlassen, ohne Verzug und ohne jede Rücksicht alle Waffen in ihren untergeordneten Bezirken einzuziehen und mit dem Namensverzeichniß ihrer Besitzer an die Behörde einzusenden, damit die nicht durch einen besondern Erlaubnißschein legitimirten Waffenbesitzer der gesetzlichen Strafe (1100 Realen Geldbuße und Konfiskation der Waffe) unterworfen werden können. (A. P. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 28. Juli. [Marquis Torrearsa.] Heute Nachmittag 4 Uhr ist der Gesandte des Königs Victor Emanuel, Marquis Torrearsa, hier angekommen und festlich und unter Jubel empfangen worden. Der Gesandte fuhr im Hofwagen nach dem Hotel und stattete später dem Minister Hall einen Besuch ab. Heute Abend findet zu Ehren des Gastes ein großer Fackelzug statt.

Türkei.

— [Aus Syrien.] Ueber Triest, 27. Juli, wird gemeldet: Daud Pascha wurde feierlich im Libanon eingesetzt. Die Drusen sowohl als die Maroniten sind hierüber unzufrieden. Die englische und die französische Flotte überwintern an der syrischen Küste; französische Fahrzeuge exploriren die Küste von Cypern.

Asien.

Hongkong, 11. Juni. [Die fremden Gesandtschaften in Peking; die Rebellen; Expedition nach Hongkong; aus Saigun und Japan.] Der Kaiser von China hält sich noch immer von der Hauptstadt entfernt; sein Stellvertreter, Prinz Kung, steht aber fortwährend in den freundlichsten Beziehungen mit den dortigen fremden Gesandschaften. Der Handel auf dem Peiho und dem Yangtse nimmt eine Ausdehnung an, welche die kühnsten Erwartungen übertrifft. — Ueber die Rebellen im Norden verlautet nichts Sicheres; sie sollen, heißt es, nach Süden zurückgetrieben worden sein, weshalb der Verkehr in Tientsin einen höheren Aufschwung gewinnt. Die Taiping-Rebellen am Yangtse treiben aber ihr Unwesen wie früher. Sie haben Tschinkiang und Hankow bedroht, und die Gefahr für erstere Stadt war so dringend, daß das britische Konsulat von dort verlegt wurde. Von Tschapu aus, wo sie in großer Zahl stehen, bedrohen sie Ningpo und Hangchow; der britische Flottenkommandant hat sie jedoch bedeutet, daß er erstere Stadt in seinen Schutz nehme. — Die aus vier Fremden bestehende Expedition, welche von Kanton aus zu Lande nach Hankow vordringen wollte, hat ihr Ziel glücklich erreicht. Das amerikanische Geschwader, welches, den Fußstapfen der Briten folgend, den Yangtse befuhr, ist zurückgekehrt. — Die Nachrichten aus Saigun lauten ziemlich unbefriedigend. Die Franzosen machen in ihrem Kolonisations-Unternehmen keine Fortschritte und werden durch Krankheiten dezimirt. — Aus Japan kommen fortwährend günstige Berichte. (Tr. Z.)

Amerika.

Newyork, 15. Juli. [Das Gefecht bei Carthago rc.] Die „Handelszeitung" schreibt vom Kriegsschauplatze: „Während man im Osten noch immer mit einer Ungeduld, deren ungestümere Kundgebungen nur durch die abscheuliche, tropische Hitze gemäßigt werden, auf die Entwickelung der geheimnißvollen strategischen Disposition des Generals Scott harrt, erhält man aus dem fernen Westen verworrene Berichte über ein Gefecht, dem man wirklich, ohne sich lächerlich zu machen, den Namen einer Schlacht beilegen kann. Nicht gerade, daß dabei einige Hundert Mann geblieben sind, macht es zu einer Schlacht, sondern daß es nicht ein bloßes tolles Aneinanderrennen zweier Haufen war, daß dabei auch komplizirtere taktischen Bewegungen und ein durchdachter Plan Seitens des Führers der Bundestruppen vorkam. Sie fand in dem südwestlichen Winkel von Missouri bei dem Städtchen Carthago statt. Oberst Sigel, der seit einiger Zeit mit 1500 Mann die Linie von Mount-Vernon nach Neosho okkupirt hatte, um die von Boonville herabgetriebenen Insurgenten von Arkansas abzusperren, war aus noch nicht bekannten Gründen von dem General Lyon nicht rechtzeitig verstärkt und unterstützt worden. So gerieth er in Gefahr, zwischen den herabkommenden Missourier Insurgenten (4—5000 Mann) und einer ungefähr gleich großen Schar Rebellen, die aus Arkansas heranzog, erdrückt zu werden. Um das zu verhindern, beschloß er, den Missourier Insurgenten entgegenzugehen, um sie wo möglich zurückzuwerfen und den seit dem 2. Juli von Boonville herabmarschirenden General Lyon in den Schuß zu treiben. Einen Posten von 300 Mann zur Deckung seiner Rückzugslinie nach Mount-Vernon zurücklassend, marschirte er am 4. Juli nach Carthago zu. Am 5. Juli Morgens 9 Uhr stieß er, 7 Meilen von Carthago, auf die seinem kleinen Häufchen von 1200 Mann ums Vierfache überlegenen Rebellen. Nach Scottscher Strategik hätte er unter solchen Verhältnissen natürlich keinen Kampf annehmen dürfen;

allein er that es ohne Bedenken, obschon der Feind eine beträchtliche Zahl Berittener und 5 Kanonen hatte und er selbst zwar 6 leichte Geschütze aber keine Kavallerie. Nach anderthalbstündiger Kanonade ward das Zentrum des Feindes durchbrochen. Doch als Sigel mit seinen braven Deutschen hier dem Feinde nachdrang, machte sich das numerische Uebergewicht des Feindes geltend. Die beiden Flügel derselben, die so ausgedehnt waren, daß sie vom ersten Angriff wenig gelitten hatten, wichen nicht mit zurück, und Sigels Kommando gerieth dadurch in augenscheinliche Gefahr, während es das geschlagene Zentrum verfolgte, von den Flügeln eingeschlossen zu werden. Unter diesen Umständen ordnete Sigel den Rückzug an, der mit so großer Ruhe vollbracht wurde, wie ein Parademarsch. Ueberall, wo die Beschaffenheit des Terrains es gestattete, machte Sigel Halt, brachte seine 6 Kanonen in Position und schoß die Feinde furchtbar zusammen. Wie behaglich er seinen Rückzug bewerkstelligt und wie gut er den Feind im Schach gehalten haben muß, erhellt daraus, daß er die 7 Meilen bis Carthago erst beim Eintritt der Dunkelheit zurückgelegt hatte. Er machte 45 Rebellen zu Gefangenen, darunter einen Offizier, dessen Aussage zufolge der Feind bis 5 Uhr Nachmittags 250 Mann verloren hatte, während der heißeste Kampf erst gegen Abend 7 Uhr bei Carthago stattfand. Dabei soll der Rebellengeneral Rains gefallen sein. Sigel verlor 8 Todte und 45 Verwundete und Vermißte. Am folgenden Tage marschirte er nach Mount-Vernon zurück, um dort eine Verbindung mit den in Springfield angelangten Bundestruppen zu bewerkstelligen und den Feind doch noch an einer Vereinigung mit den Rebellen aus Arkansas zu verhindern. — Ein besonders kleines Gefecht, das am 6. Juli zwischen 300 Mann vom Sigelschen Regimente und 1500 Rebellen stattgefunden hat und wobei 30 Mann von den erstern gefallen sein sollen, ist wahrscheinlich ein Ueberfall auf die von Sigel zurückgelassene Reserve gewesen. — Am 10. d. ist es noch im nordöstlichen Missouri an der Hannibal-Eisenbahn zu einem Treffen zwischen einem mehrere Tausend Mann starken Rebellenhaufen und den Illinoiser Truppen gekommen. Das nächste größere Treffen erwartet man bei Bukhannon (auf manchen Karten Buchanan) im westlichen Virginien, wo der General Mac Clellan mit 9000 Mann einem zwar nicht ganz so starken, aber gut verschanzten Rebellenkorps fast auf Rufweite gegenübersteht. Am 10. d. fanden als Vorspiel kleine Tirailleurgefechte statt, wobei ein georgisches Regiment aus den Verschanzungen vorgelockt und von Mac Clellans Geschützen übel mitgenommen wurde. Sollte Mac Clellan den Feind aus seiner Position vertreiben, so wird er sich mit dem noch immer unthätig in Martinsburg stehenden Patterson in Verbindung setzen. Ueber die Truppendispositionen an der Potomaclinie hört man fast gar nichts mehr, da General Scott aus Empfindlichkeit gegen die Angriffe der Presse auf seine Strategik eine strenge Zensur aller Telegramme eingeführt hat. Aber daß die Unzufriedenheit unter den Truppen, die des faulen Lagerlebens überdrüssig sind, von Tage zu Tage höher steigt, erfährt man doch."

Washington, 8. Juli. [Schilderungen vom Kriegsschauplatze.] Der Korrespondent der „Times", W. Russell, schreibt von hier: Fluß und Eisenbahn verbinden noch immer den Süden mit dem Norden, und trotz aller Feindschaft sträuben sich die beiden kriegführenden Parteien doch noch gegen den Gedanken, ihre alten Verbindungsbrücken gänzlich abzubrechen. Sind auch die Posten eingestellt, so werden doch vermittelst der Eisenbahnen Briefe befördert, und Jeder kann Briefe von einem Orte zum andern befördern, vorausgesetzt, daß er es auf eigene Gefahr thut. Die Gefahr besteht darin, daß die Briefe möglicherweise verrätherischen Inhalts sein können, wofür der Ueberbringer im Betretungsfalle zu büßen haben würde. Daß ich selbst über Zurückhaltung oder Erbrechung meiner Briefe zu klagen gehabt hätte, ist eine Erfindung. So weit ich mir bis jetzt den Norden angesehen habe, finde ich die Stimmung äußerst kriegerisch. In dieser Beziehung ist ein großer Umschlag bemerkbar. Leute, die noch vor wenigen Monaten über das Sezessionsrecht der Einzelstaaten ruhig philosophirten und mit sich selber nicht einig waren, rufen jetzt: „Die Waffen müssen entscheiden. Die Union muß um jeden Preis aufrecht erhalten werden." Wären sie dazu von Anfang an entschlossen gewesen, dann würde es so weit nicht gekommen sein. Durch Lauheit und Unentschlossenheit wurde die Sezessionspartei in ihren Plänen bestärkt und der Arm der Regierung gelähmt. Die Hälfte des Unwillens, der sich nach dem Falle von Fort Sumter entwickelte, hätte bei Zeiten jedem Angriff auf dasselbe vorgebeugt. Newyork zumal gebehrdete sich Anfangs so, daß die Sezessionisten heute gewissermaßen mit Recht sagen können, sie seien betrogen und irregeleitet worden. Der Umschlag der Stimmung läßt sich bisher aus den Ereignissen nur schwer erklären, denn im Grunde hat sich noch nicht viel ereignet, aber ich kann mir wohl denken, daß hinter der gleichgültig zur Schau getragenen öffentlichen philosophischen Meinung eine solide, kompakte Masse stand, deren Trägheit erst dann zu weichen anfing, als die Nachrichten von direkten Beschimpfungen des Unionsbanners anlangten. Jetzt ist diese träge Masse in Bewegung und wälzt sich wie ein glühender Lavastrom durchs Land. Selbst im Kabinet gab es bis zum Falle von Fort Sumter möglicherweise Leute, die an einen Kompromiß glaubten und die Kampfeslust gegen Kanada ableiten zu können wähnten. Doch vor der Hand ist eine Einigung selbst zu Plänen dieser Gattung nicht zu denken. Was später einmal geschehen mag, läßt sich freilich nicht errathen. Aber vorerst ist es Unsinn, zu glauben, daß ein Kompromiß oder Friede zu Stande kommen kann, bevor der Krieg nicht für den Einen oder Anderen entschieden hat. Wie lustig Newyork mit seinen Fahnen und Flaggen aussieht! Sie flattern von allen Gebäuden; in allen Schauläden prangen Kriegsbilder und überall begegnet man Bewaffneten: kleinen Jungen, die als Zuaven gekleidet sind, und behäbige, bebrillte, wohlbeleibte Infanteristen auf den Trottoirs. Allenthalben stößt man auf militärische Annoncen und für historische Reliquien herrschte heute schon eine merkwürdige Leidenschaft. Bald hätte ich selbst einen Freund verloren, weil ich für diese Passion keinen Sinn habe. Besagter Freund hatte auf dem Kaminsims meiner Stube ein Stück von einer Hohlkugel, die bei Charleston Dienste geleistet hatte, zurückgelassen. In der darauf folgenden Nacht waren zwischen einigen Hunden unter den Fenstern meines Hotels laute Meinungsverschiedenheiten entstanden, ich besann mich nicht lange und warf das Bombenstück mitten unter sie auf die Straße hinab. Das Geschoß that seine Wirkung, was sich von ihm in Charleston nicht hatte rühmen lassen, und die Hunde war ich los. Aber mein Freund war sehr bestürzt und böse, als er des anderen Tages von mir erfuhr, was aus seiner „Reliquie" geworden war. Vergebens war alles Suchen auf der Straße, die „Reliquie" war verschwunden. Das war eine Abschweifung, doch mag sie mit Anderem die Stimmung und Laune der Leute charakterisiren. Zu verschiedenen Malen sah ich in den letzten Tagen zahlreiche Gruppen von Müttern und Frauen von Freiwilligen, die Unterstützung während der Abwesenheit ihrer Ernährer verlangten und auch erhielten, darunter sehr wohlgekleidete Personen. Bei dieser Gelegenheit will ich nur gleich bemerken, daß die Frauen im Norden das Charpiezupfen, Patronenfüllen u. dergl. bei weitem nicht so eifrig betreiben als ihre Schwestern im Süden, doch beschäftigen sie sich wahrscheinlich desto eifriger in den verschiedenen Wohlthätigkeitsanstalten. Man hört viel von Veruntreuungen, von Schwindeleien und Diebstählen in den Militäretablissements; doch eben nicht mehr als anderwärts. Der Regierung werden fortwährend ungebetene Rathschläge über die zu befolgende Art der Kriegführung ertheilt, und Journalisten, die vom Krieg und dessen Erfordernissen keine blasse Ahnung haben, dringen darauf, daß die Generale ohne den geringsten Verzug nach Richmond vorrücken, unbekümmert darum, daß es der Armee an entsprechender Artillerie und Kavallerie fehlt, vom Mangel eines geordneten Transportwesens gar nicht zu reden. Wie es vor vier Monaten war, so ist es auch heute noch. Das Publikum wird Tag für Tag mit der Aussicht auf eine bevorstehende große Schlacht unterhalten, und geht regelmäßig mit der Erwartung zu Bette, beim Frühstück Berichte über wichtige Ereignisse vom Kriegsschauplatze zu finden. Bisher vergebens, aber eine der Folgen dieser ewigen Schlachtgerüchte wird nothwendig die allmälige Konzentration der feindlichen Truppen vor der Fronte der Bundesarmee sein müssen. Was mir außerdem neu erschien, war die Masse von Uniformen unter den Passagieren, die mit mir nach Washington gekommen waren. Sie befanden sich auf dem Wege nach verschiedenen Lagern, und gehörten offenbar respektablen Bürgerklassen an; lauter ruhige, anständige Leute, fern von jener Aufschneiderei, die ich im Süden angetroffen habe, aber wahrscheinlich nicht minder kampflustig als diese. Als ich das letzte Mal diese Straße fuhr, waren alle Wagen mit Stellenjägern angefüllt, jetzt giebts nichts als Uniformen. Je näher man nach Baltimore kommt, desto deutlicher treten die Anzeichen des Krieges hervor. Bei jeder Brücke, die einen Kanal oder Fluß überspannt, stehen Zelte und Schildwachen, die darauf Acht zu geben haben, daß der Feind die Brücke nicht abbreche, während rings um Baltimore selbst die Zelte so dicht an einander stehen, daß es aussieht, als ob die Stadt von einem Feindesheere eingeschlossen sei. Von allen Thürmen und Schiffen weht die Unionsflagge, doch fehlt es nicht an Inschriften, die da beweisen, daß Lincoln sich hier keiner allgemeinen Popularität zu erfreuen hat. In den Zeitungen liest man Schauergeschichten aus dem feindlichen Lager, die gewiß nicht alle wahr sind, so z. B. daß 23 gefangene Föderalisten regelrecht skalpirt worden waren. Viel wahrscheinlicher sind andere Berichte über Strafen, die an Negerfrauen vollzogen worden sein sollen, und dergleichen mehr. Zwischen Baltimore und Washington werden die militärischen Lager immer stärker, und um die Hauptstadt selbst dehnen sich die Zelte nach allen Richtungen aus. Wie es in diesen Lagern aussieht, will ich ein andermal mit Muße schildern. Heute will ich nur noch das Eine erwähnen, daß die Stimmung gegen England sich merklich gebessert hat und daß das Publikum nach einer raschen Vorrückung brüllt, ohne daß sich General Scott dadurch im Mindesten beirren ließe. Es scheint mir nicht wahrscheinlich, daß General Beauregard bei Manassas einen direkten Angriff unternehmen wird. Die wahre Operationsbasis liegt zwischen der Festung Monroe und Hampton on Richmond.

Brasilien. — [Hr. v. Meusebach; Einwanderung; Mehlzufuhr aus Nordamerika; aufgehobene Telegraphenverbindung.] Wir entnehmen der in Petropolis erscheinenden „Brasilia" vom 23. Juni Folgendes: Frhr v. Meusebach, dessen Gesundheitszustand nicht ganz hoffnungslos, ist auf einem der besten Segler, der bekannten „Schwalbe" nach der Heimath zurückgereist. Ihn begleitet sein einziger Reisegefährte und wackerer Wärter, ein Schweizer, Namens Wildberger, eine treue, ehrliche Schweizernatur, den er auch in seiner verhängnißvollen, unerwarteten Krankheit vertrauend zur Seite hatte. Möge dem Schwererkrankten durch Seereise und weiter durch die beste ärztliche Hülfe in der Heimath die volle Geistesklarheit wieder und uns Deutschen aber ein Stellvertreter zugeschickt werden, der denselben Eifer und Willen mitbringt, die verlangten und bis jetzt noch immer versagten und verschleppten Rechte der Eingewanderten zu erkämpfen. — Aus dem offiziellen Bericht des Ministers des Ackerbaues und der öffentlichen Arbeiten geht Folgendes hervor: Es sind im Jahre 1858 6089 Einwanderer nach Brasilien gekommen, eine größere Anzahl, als früher und später: im J. 1859 2979, im J. 1860 3019. Der Minister sagt, daß dieser Unterschied mehr speziellen und vorübergehenden Ursachen zuzuschreiben sei, als überhaupt einem Widerwillen gegen Brasilien. Die Verminderung von Bestellungen sowohl, als die pekuniären Hülfsmittel Seitens der Regierung, welche letztere sich besser für Empfangnahme der Ankommenden vorbereitete, hauptsächlich der Kreuzzug, welcher sich von Neuem im Norden Europa's, als wie auch in der Schweiz erhob, seien hauptsächlich Ursache zu diesem geringen Resultat. Der Minister hegt jedoch die Hoffnung, daß die Einwanderung nach Brasilien sich für die Zukunft bedeutend vermehren werde. Dazu macht die „Brasilia" folgende Bemerkung: Immer wie die Katze um den heißen Brei herumgehen! Warum nicht sagen und anerkennen, daß es noch an gesunder Einsicht und gesetzlicher Verfügung fehle, der gerechten, völkerrechtlichen und mit aller zivilisirten Welt in Einklang stehenden Forderung zu genügen: den hier bisher zurückgestellten Protestanten ihre Gleichstellung zu geben, ihre Ehen nicht ferner Konkubinate zu nennen, durch Konstitution gebotene Toleranz zu üben, die Erbrechte zu regeln und zu sichern, kurz, Alles das zu thun, was in wirklich zivilisirten Staaten geschehen und geschieht. Wenn das Alles vollbracht, wird die Einwanderung von selbst kommen. Man vergißt dabei, daß es nur eine Nachsicht und eine Langmuth der dadurch beleidigten europäischen Staaten ist, sonst würden England und Andere mit Armstrongkanonen erwidern, daß man sich hier erlaubt, die Königin und Gemahl im Konkubinat und ihre Thronerben, nach der aufgestellten Logik, Bastarde zu nennen. Denn jeder noch so Hochgeborne steht unterm Gesetz, und wenn ein Gesetz hier Gültigkeit hat, in jeder Provinz zu gestatten, daß bei Mischehen dem einen oder dem andern Theil aus frivoler Nebenabsicht erlaubt ist, die frühere Ehe gesetzlich für ungültig zu erklären und sich beliebig weiter zu verheirathen, so ist das, gelinde gesagt, eine Begriffsverwirrung, die das Fundament des Rechts untergräbt und die zu sichten und der zivilisirten Welt gegenüber ins Gleichgewicht zu bringen, gar nicht viel Geistesanspannung braucht. Man hat aber den Muth nicht, das Uebel bei der Wurzel zu fassen und das ganze kolossale Reich muß darunter leiden. Das Heilsamste wäre, der deutsche Bund schärfte sein Verbot dahin, daß auch kein einziger Einwanderer mehr käme, bis man hier gezwungen und gedrungen den Forderungen der Zivilisation und dem Fortschritt unseres Jahrhunderts endlich Folge leistete. Es hat sich die Nachricht verbreitet, als wenn in Folge der Wirren in Nordamerika eine Stockung der in Brasilien bestehenden Mehlzufuhr eingetreten sei. Das letzte Schiff hat 1500 Fässer Weizenmehl mitgebracht. Lord Palmerston sagte schon: „Brasilien sei, trotz aller ergiebigen Ländereien, ein Land, was sein tägliches Brot von Nordamerika beziehe." 600,000 ganze Faß meist aus Charleston und Richmond, das wird schlimm werden in der Zukunft. Würde diese Quelle in Stockung gebracht, so könnten die Schrecknisse der Provinz Bahia eine allgemeine Verbreitung finden, trotz aller noch so günstigen Kaffee-Ernten. — Die telegraphische Verbindung zwischen Petropolis und Rio de Janeiro ist offiziell aufgehoben, anstatt daß man erwartet hätte, ihre Weiterführung nach Juiz de Fora zu sehen.

Ernteberichte.

Aus dem Oderbruch, 28. Juli. Die Ernte ist in unserm Distrikte, so weit sie geborgen, als eine befriedigende zu bezeichnen, und der Schaden, den das kalte Wetter im Frühjahr verursacht hat, beschränkt sich fast ausschließlich auf das Obst, welches gegen das vorige Jahr einen beträchtlichen Ausfall zeigt. Da im vorigen Jahr die Heuernte eine brillante war, das Grünfutter in diesem Jahre ganz vorzüglich lohnt und die Weiden mit schönen Gräsern dicht bewachsen sind, so konnten das Rindvieh und die Schafe ganz besonders gut gedeihen; die Heerden gewähren aber auch einen wohlthuenden Anblick. — Der Raps hat im Frühjahr durch den Frost und während der Ernte durch nasses Wetter gelitten, dennoch ist das Ernteresultat besser, als man im Monat Mai erwarten konnte, obgleich es in Qualität und Quantität der vorjährigen Ernte wesentlich nachsteht. Der erste Grasschnitt lohnte sehr, einige Wiesen, in denen Wasser stand, konnten nicht gemäht werden; das Heu hat stellenweise, wo es spät geerntet wurde, durch Regen gelitten. Die Kleeernte ist als sehr befriedigend zu bezeichnen. — Roggen ist zum großen Theile gut in die Scheunen gelangt, die Mandeln standen nicht besonders dicht, aber das Stroh, welches fast durchweg lagerte, ist sehr lang, die Aehren sind schartig, die Körner nur klein; der Erdrusch wird eine gute Mittelernte ergeben, sowohl an Qualität wie an Quantität. — Mit dem Einfahren der Gerste ist man beschäftigt, stellenweise ist sie aber noch nicht gemäht, obgleich dieselbe überall reif ist, mit Ausnahme der durchgewachsenen Halme, auf deren Trocknen nicht gewartet wird. Bei dem fruchtbaren Wetter nach den kalten Tagen des Mai war die Entwickelung dieser Saat eine außerordentliche, die Lagerung konnte bei dem häufigen Regen nicht ausbleiben, das Stroh blieb deshalb nur kurz und das Korn erreichte nicht jene wünschenswerthe Ausbildung, die frühere Jahre hervorbrachten, trotzdem wird der Ertrag derselben ein bedeutender sein, und ist bisher nicht durch Auswuchs beeinträchtigt. — Hafer zeigt langes Stroh und tüchtigen Körneransatz, ist zum Theil noch grün und kann eine gute Ernte gewähren. — Von Weizen läßt sich dasselbe berichten, nur daß er in der Entwickelung weiter vorgeschritten ist, an Quantität steht er dem vorjährigen nicht nach und wenn er ihn in der Qualität erreicht, was lediglich vom Wetter abhängt, so wird er exzellent, denn jener lieferte ein Mehl, welches sich durch seine besondere Güte einen wohlerworbenen Ruf begründet hat und da bis jetzt Roggen und Weizen gehauen sind, so ist die Erwartung gerechtfertigt, daß die hiesige Gegend in diesem Jahre ebenso schöne Mehlprodukte liefern wird. — Die Hackfrucht-Ernte verspricht in diesem Jahre die des vergangenen Jahres, die sehr befriedigte, zu übertreffen, wenn die Symptome der Kartoffelkrankheit, die seit einigen Tagen aufgetreten sind, nicht bedenklich werden. Bei dem fortwährenden Regen, abwechselnd mit brennender Hitze und schädlichen Nebeln konnten diese Symptome nicht ausbleiben, es ist daher nur zu wünschen, daß wir für diese Frucht gutes Wetter erhalten, um so mehr, da die Krankheit sich 14 Tage früher als im vorigen Jahre bemerklich macht und deshalb Besorgniß erregender ist. — Die Rüben-Ernte wird jedenfalls groß sein, es kann daher nicht ausbleiben, daß die Zuckerfabrikation, die sich hier von Jahr zu Jahr mit augenscheinlich gutem Erfolge ausbreitet und die auch in voriger Kampagne ein wesentlich größeres Quantum Rüben als vor zwei Jahren verarbeitete, die Menge der zu verarbeitenden Rüben in diesem Jahre mit Leichtigkeit vermehren wird.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 31. Juli. [Veranlagungskommissare für die Grundsteuerregulirung.] In Gemäßheit des §. 14 der Anweisung für das Verfahren bei Ermittelung des Reinertrages der Liegenschaften Behufs anderweiter Regelung der Grundsteuer vom 21. Mai d. J. und des §. 12 des Gesetzes von demselben Tage, betreffend die für die Aufhebung der Grundsteuerbefreiungen und Bevorzugungen zu gewährende Entschädigung, sind vom Finanzminister zu Veranlagungskommissaren im Regierungsbezirk Posen ernannt worden und zwar: für den Kreis Adelnau: Landrath Wocke in Ostrowo; für den Kreis Birnbaum: Regierungs-Assessor Flies in Birnbaum; für den Kreis Bomst: Landrath v. Unruhe-Bomst in Wollstein; für den Kreis Buk: Landrath v. Saher in Neutomysl; für den Kreis Fraustadt: Oekonomie-Kommissionsrath Hansmann in Wollstein; für den Kreis Kosten: Landrath v. Madai in Kosten; für den Kreis Kröben: Landrath Schopis in Rawicz; für den Kreis Krotoschin: Landrath Krupka in Krotoschin; für den Kreis Meseritz: Oekonomie-Kommissionsrath Eiswaldt in Meseritz; für den Kreis Obornik: Regierungsrath Petrich in Posen; für den Kreis Posen: Regierungsrath Schnell in Posen; für den Kreis Pleschen: Landrath Gregorovius in Pleschen; für den Kreis Samter: Oekonomiekommissarius Barsekow in Samter; für den Kreis Schrimm: Landrath Funck in Schrimm; für den Kreis Schroda: Oekonomie-Kommissionsrath Wendland in Posen; für den Kreis Schildberg: Landrath v. Rappard in Kempen; für den Kreis Wreschen: Landrath Freymark in Wreschen.

— [Milzbrand.] Unter dem Rindvieh in Groß-Przygodzice (Kr. Adelnau) ist der Milzbrand ausgebrochen und dieser Ort für den Verkehr mit Rindvieh ꝛc. gesperrt worden.

< Lissa, 30. Juli. [Schaden durch Ungewitter auf der Station Schebitz; Dankfeier; Ernte; kleine Notizen.] In einer frühern Korrespondenz habe ich mich darüber ausgelassen, wie auf der Posen-Breslauer Bahnlinie ganz besonders die Station Schebitz wegen der in der Nähe befindlichen, vom Oderlauf bewirkten Flußscheide, der zerstörenden Einwirkung des Gewitters ausgesetzt ist. Am Sonntag Nachmittags kam dort abermals ein solches Gewitter zur Entladung und hat gewaltige Verwüstungen in seinem Gefolge gehabt. Das Zinkdach des Bahnhofgebäudes ward ganz aufgerollt und vom Sturme weit fortgetragen. Ebenso wurden mehrere Glockenhäuser auf der Station umgerissen und ganz zerstört. Gleich groß waren die Verwüstungen in der nächsten Umgebung Breslau's. Auf der von dort nach Berlin führenden Chaussee wurden fast sämmtliche Pappeln zu Boden geworfen, so daß alsbald die Fahrstraße für den Verkehr abgesperrt werden mußte. — Aus Anlaß der Rettung Sr. Majestät von dem Mordanfall in Baden-Baden wurde auch hier am vergangenen Sonntag in allen Kirchen feierlicher Dankgottesdienst abgehalten. Der Vorstand der jüdischen Gemeinde hatte bereits die gleiche Veranstaltung für den 19. d. getroffen und die Dankfeier mit dem sabbathlichen Abendgottesdienst in Verbindung gebracht. Fast die ganze Gemeinde, der Vorstand und die Spitzen der städtischen Behörden hatten sich zu der Feier, die mit Gesang und Dankrede begangen wurde, in der festlich erleuchteten, großen Synagoge eingefunden. — Die Roggenernte ist in dem hiesigen wie dem benachbarten Kreise fast als beendigt anzusehen. Ein anhaltend herrliches Wetter begünstigte dieselbe. Nach dem Geständniß bewährter Landwirthe läßt dieselbe in quantitativer Hinsicht nichts zu wünschen übrig; aber auch an Güte und Werth dürfte die Ausbeute an Stroh und Körnern hinter einer guten Normalernte kaum sehr zurückgeblieben sein. Die Besorgniß, daß die Kartoffeln und der Wiesenwachs durch die anhaltende Hitze und die Dürre allzusehr benachtheiligt worden sein könnten, dürfte nunmehr durch die ziemlich starken und fruchtbaren Regengüsse der letzten Tage gehoben sein. — Vor etwa acht Tagen ertrank in einem Teiche bei Schmiegel ein dortiger Arbeiter, der ungeachtet der Warnungen, die er aus den häufig dort schon vorgekommenen Unglücksfällen hätte schöpfen sollen, dort baden wollte.

D Obrzycko, 29. Juli. [Königliches Geschenk.] Bei dem zu Pfingsten d. J. hier stattgefundenen Schützenfeste hatte der Bürgermeister Noack das Glück, für Se. Maj. den König den besten Schuß zu thun. Auf erfolgte Anzeige hat in diesen Tagen Se. Maj. durch den Geh. Kabinetsrath Illaire dem Vorstande der Gilde ein sehr werthvolles Geschenk, den Schützenadler, Allergnädigst übersenden lassen. Es besteht derselbe aus gediegenem Golde und trägt auf dem etwa einen halben Zoll breiten Rande die Inschrift: „Wilhelm, König von Preußen, der Schützengilde zu Obrzycko. 1861." Im Innern des Randes befindet sich, von der Kette zum Schwarzen Adlerorden gehalten, der preußische Adler mit der Krone. Dies Zeichen königlicher Huld wurde von den Schützenmitgliedern mit ehrfurchtsvollstem Danke entgegengenommen und war zugleich eine erfreuliche Veranlassung, von Neuem die patriotische Gesinnung der hiesigen Bürgerschaft kundzugeben und wegen des gegen Se. Majestät verübten fluchwürdigen Attentats den tiefsten Abscheu und zugleich den heißesten Dank gegen Gott für die glückliche Errettung des theuren Landesherrn an den Tag zu legen.

§ Rawicz, 29. Juli. [Tagesnotizen.] Am 24. d. endete der diesmalige vierwöchentliche Kursus der Methodologisten, deren Zahl 24 betrug. Unter dem Vorsitz des Kons. Raths Dr. Mehring währte die Prüfung drei Tage und ergab das Resultat, daß 15 die Reife zur Aufnahme in das hier zu Michaelis ins Leben tretende Hülfsseminar zugestanden wurde. Den übrigen wurde die Befugniß ertheilt, subsidiarisch an Schulen beschäftigt zu sein. — Das im Sorge'schen Etablissement stattgehabte Gartenfest erfreute sich einer Betheiligung, wie sie bei ähnlichen Arrangements hier selten vorgekommen sein dürfte. Die Zahl der Anwesenden mochte wohl 1500 betragen. Trotz der ungeheuren Menge, welche den Garten füllte, lief das Fest ohne die mindeste Störung ab. Ein wahrhaft schönes Schauspiel gewährte die Enthüllung der Büste Sr. Maj. des Königs, bei welcher von der Regimentskapelle die Nationalhymne gespielt und von der Volksmenge ein donnerndes Hurrahgeschrei erhoben wurde. — Auf Anregung des Rabbiners Sachs, Sendbote aus Jerusalem, wird sich auch in der hiesigen jüdischen Gemeinde ein Komité konstituiren, das seine Thätigkeit in Betreff der Erbauung von Armenwohnungen in Jerusalem behufs Auf-

(Fortsetzung in der Beilage.)

nahme armer Pilger daselbst nächstens beginnen wird. — Am 23. d. hatte der Schaffner Littmann beim Abfahren des Zuges Nr. 11 aus dem Bahnhofe zu Bojanowo das Unglück, zwischen den Schienen von den Bremsen gequeścht und geschleift zu werden. Dem Verunglückten wurde das Fleisch von Arm und Bein förmlich abgedreht, der rechte Arm und das linke Bein zerbrochen und die Haut vom Hinterkopf gezogen. Nach unsäglichen Schmerzen ist er gestorben. — In ähnlicher Weise wie die Stadtverordneten einen Akt der Toleranz gegen die Juden durch den Beschluß, daß den jüdischen Kindern jede Schulanstalt hierorts beliebig zu benutzen gestattet sein solle, verübt haben, hat der zeitige Vorstand der Schützengilde, die alljährlich sämmtliche Rektoren des Orts als Ehrengäste mit Ausnahme des jüdischen einlud, nunmehr diese Beschränkung fallen lassen. Zu dem diesmaligen Schützenfeste ist auch der Rektor der hiesigen jüdischen Schule gleich seinen christlichen Kollegen eingeladen worden.

r Wollstein, 30. Juli. [Seidenzucht; Hopfenhandelsverein; zur Ernte.] Die Seidenzüchter hiesiger Gegend haben diesmal einen bedeutenden Kokonsertrag erzielt und denselben bereits an die Provinzialhaspelanstalt nach Paradies gesandt. Es dürfte hier an der Stelle sein, die Uneigennützigkeit des Rittergutsbesitzers Bandelow in Tuchorze zu erwähnen, der seine ausgebreiteten Maulbeerbaumpflanzungen den Seidenzüchtern unentgeltlich überlassen. — Nachdem die Statuten des auf Anregung des Landraths v. Saher in Neutomysl gegründeten Hopfenhandelsvereins entworfen sind und sich zur Sammlung von Theilnehmern in den Händen der Ausschußmitglieder befinden, wird am 3. k. M. zur weiteren Verfolgung dieser für die Hopfenproduzenten hochwichtigen Angelegenheit unter Leitung des provisorischen Vorstandes wiederum eine Versammlung in Neutomysl stattfinden. — Als Beweis, wie zufriedenstellend die Roggenernte bei uns ausgefallen, kann der Umstand gelten, daß sich überall aus Mangel an Räumlichkeiten Kornschober vorfinden. Die Erbsenernte, die vorzüglich ausgefallen, ist auch fast gänzlich geborgen, und seit 8 Tagen ist man bereits mit der Weizenernte beschäftigt. Verschiedene Probedrusche des Weizens haben in jeder Beziehung sehr gute Resultate ergeben. Vorgestern Nachmittags hatten wir einen mehrstündigen durchdringenden Gewitterregen, der namentlich den hochgelegenen Kartoffelfeldern und den anderen Hackfrüchten zu Gute kam. Die Frühkartoffeln sind sehr gut gerathen und bei den Spätkartoffeln ist bis jetzt keine Spur von Krankheit zu bemerken.

E Wongrowitz, 30. Juli. [Chausseebausistirung; Badeanstalt; Turnunterricht.] Der schon in Angriff genommene Bau der Chaussee von hier nach Margonin über Durowo und Kopaschin (in Tonischewo wieder in die alte Straße weiter über Żon und Prochnowo einmündend) ist kürzlich von der k. Regierung sistirt worden, da in dieser Richtung der Kreis Chodziesen aus klaren Gründen nicht zu bauen vermag. Letzterer besteht auf der erstprojektirten Linie von Margonin über Siebenschlößchen bis zur Kreisgrenze auf Wongrowitz über Nowen zu, da wieder von Siebenschlößchen weiter nach Budzin dort ein Anschluß an die von Chodziesen nach Rogasen zu bauende Chaussee nach letzterer Stadt erfolgen kann. Beide Kreise hätten in diesem Falle, da Wongrowitz dann zugleich über Siebenschlößchen und Budzin eine viel nähere Chausseeverbindung als über Rogasen nach Chodziesen erhielte, bei zweifachem Vortheile auch eine fast nicht längere Linie als die begonnene zu bauen. Es ist zu wünschen, daß, wo der allgemeine Vortheil klar zu Tage liegt, die Sonderinteressen Einzelner nicht weiter berücksichtigt werden. — Auf dem dicht an der Stadt befindlichen See ist in diesem Jahre ein, auch mit Sprungbrett versehenes geräumiges Badehaus gebaut, in dem freilich nur die Familien baden dürfen, welche dazu ihren Beitrag gegeben haben. Bei der bisherigen großen Hitze war diese so billige Badeanstalt eine ganz besondere Wohlthat für die Betheiligten. — Das Turnen ist hier und auch in Schokken eingeführt; die Schüler sämmtlicher Konfessionen nehmen vereinigt an demselben Theil.

ξ Bromberg, 30. Juli. [Grundsteinlegung; kleine Notizen.] Am 15. d. fand zu Wirsitz unter zahlreicher Theilnahme die feierliche Grundsteinlegung zum Bau einer evang. Kirche (bis jetzt besteht daselbst nur ein Bethaus) statt. Die in den Grundstein in einen Blechkasten gelegte Urkunde giebt uns ein historisches Bild von der Entstehung der dortigen Kirchengemeinde. Es heißt da unter Anderem: Unter des allmächtigen Gottes Schutz und Schirm war die Verbreitung des evangelischen Glaubens in hiesiger Gegend im Jahre 1833 so bedeutend geworden, daß ein eigener Pfarrverband, zu welchem 26 Ortschaften gehören, zu Wirsitz begründet werden sollte. Bei den beschränkten Mitteln der Ortsangehörigen war es erst im Jahre 1840 möglich, die für eine Pfarre nöthige Dotation aufzubringen, zu welcher die Munificenz des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. noch wesentlich beisteuerte. Die Nothwendigkeit zur Herstellung eines Gotteshauses mit hinlänglichem Raum für die Gemeinde stellte sich schon im Jahre 1843 heraus, doch fehlten die Mittel dazu. Seit dem Jahre 1849 hat die Gemeinde zur Beschaffung der erforderlichen Kosten gesammelt und ist nun im Jahre 1861 im Stande, den allgemeinen Wunsch in Erfüllung gehen zu sehen, so daß heute, am 15 Juli 1861, der Grundstein gelegt werden konnte. Die Kirche erhält eine lichte Länge von 65 Fuß und eine lichte Weite von 37 Fuß 8 Zoll; an der Südstrecke erhebt sich ein Thurm mit einer Grundfläche von 15 Fuß im Quadrat. Die Höhe des Thurmes soll 113 Fuß 6 Zoll betragen. Nach der Grundsteinlegung ergriff Reg. Präs. Frhr. v. Schleinitz aus Bromberg das Wort und erinnerte an die Wohlthaten, welche gerade diese Provinz unserem Königshause verdanke. Wo man früher nur Wälder und unbebaute Flächen gesehen, da erblicke man jetzt blühende Gärten und Felder. Die Freiheit der Religion sei gewährleistet und werde beschirmt vom Hause Hohenzollern. Darum sei es Pflicht eines jeden Patrioten, unser Königshaus mit Treue und Hingebung zu unterstützen. — Die jüdische Gemeinde in der kleinen Stadt Janowiec hat eine neue öffentliche Schule gegründet. Gegenwärtig bestehen im hiesigen Departement 31 öffentliche jüdische Schulen mit 54 Klassen und ebenso vielen Lehrern. — Der Schauspieler Guthery vom Victoriatheater in Berlin ist im hiesigen Sommertheater sechsmal als Gast aufgetreten und hat sich des Beifalls unseres Publikums in hohem Grade zu erfreuen gehabt. — Am Sonnabend fand hier eine Versammlung sämmtlicher hiesiger Getreidehändler statt. Man berieth eine Regelung des hiesigen Getreidehandels, sowie die Einführung von Usancen. Das Resultat der Besprechung soll dem hier gegründeten kaufmännischen Vereine zur Genehmigung vorgelegt werden.

E Exin, 30. Juli. [Feuer.] Gerade zur Mittagszeit brach hier am 24. d. in einem auf der nördlichen Seite der Stadt etwas isolirt gelegenen Strohdachhause Feuer aus, das bei der großen Dürre im Augenblick das ganze Haus ergriffen hatte. Erst durch die zur Rettung herbei Eilenden erfuhren die im brennenden Hause befindlichen Bewohner die Gefahr, aus der sie sich noch kaum zu retten vermochten. Kürzlich brannte auch zu Krosno bei Lekno, ein großer, erst im vorigen Jahre gebauter Schafstall nieder.

Kaczkowerdorf, 29. Juli. [Ernte; Kirchenbau.] Die Roggenernte ist im vollen Gange, und wenn das Wetter so schön bleibt, wird es auch bald über den Weizen hergehen. Letzterer wird einen bessern Ertrag liefern, als der Roggen, da dieser sehr magere Aehren hat. Die Heuernte ist bereits vollendet und zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen. Die Sommerfrüchte leiden in Folge der großen Dürre sehr, Erbsen und Kartoffeln, die im Frühjahr so üppig standen und eine reiche Ernte versprachen, sind namentlich in höher gelegenen Gegenden ganz zusammengeschrumpft, und regnet es nicht bald, dann dürfte der Ertrag nur sehr kärglich sein. Die Kirschbäume blühen in diesem Jahre bei uns zum zweiten Male. (Auch in der Umgegend von Bromberg ist die zweite Blüthe der Kirschbäume bemerkt worden.) — Der Bau unserer evangelischen Kirche geht rüstig vorwärts. Das Mauerwerk ist bald fertig und in spätestens vier Wochen wird die Kirche unter Dach sein. Die Liebesgaben hören noch nicht auf, und so wird es durch Gottes Hilfe ermöglicht werden, daß dieselbe noch zum 1. Juli k. J. wird eingeweiht werden können.

Mielżyn, 29. Juli. [Ernte; Wassermangel; Hagel.] Die Roggenernte, welche bei den kleineren Besitzern bereits beendet ist, hat einen sehr reichlichen Ertrag geliefert, auch scheint die Aussicht auf einen reichlichen Erdrusch vorhanden zu sein, indem die Aehren ziemlich groß und voll sind. Das Wetter war zur Roggenernte sehr günstig, jedoch beinahe zu trocken und heiß für die übrigen Feldfrüchte, indem hier seit 14 Tagen große Dürre und eine fast afrikanische Hitze herrschte. Hier im Orte, wo kein öffentlicher Brunnen sich befindet, waren die wenigen Privatbrunnen beinahe ohne Wasser. Die Eigenthümer derselben erlaubten daher außer ihren Einwohnern Niemandem Wasser zu holen, so daß bereits Wassernoth entstand. Es wäre doch höchst erwünscht und dem Gesundheitszustande zuträglich, wenn die hiesige Stadtgemeinde wenigstens einen oder zwei Brunnen bauen ließ. An Wochenmärkten verursacht der Wassermangel beim Tränken des Viehes nicht geringe Sorge. Am 24. d. endlich hatten wir ein Gewitter mit ziemlich durchdringendem Regen, wobei jedoch auf den eine halbe Meile von hier entfernten Feldmarken des Dorfes Staniskawowo Hagel fiel, welcher fast alles noch stehende Getreide, Hafer, Gerste, Weizen 2c. vernichtete. Man fand Hagelstücke in der Größe eines Taubeneies und größer. Mehrere Enten wurden vom Hagel getödtet. (B. W.)

Angekommene Fremde.

Vom 30. Juli.

HOTEL DE PARIS. Bürger Dreger aus Góra, Baumeister Lange aus Schrimm und Gutsverwalter Akoliński aus Osiek.

BAZAR. Gutspächter Łaszczewski aus Jeżewo, Frau Gutsb. v. Nałęcz und die Gutsb. v. Trzciński aus Polen, v. Bronisz aus Otoczno, Matecki aus Chwałkowo, Graf Szołdrski aus Brodowo, v. Koczorowski aus Piotrkowice und v. Pomorski aus Grabianowo.

BUDWIG'S HOTEL. Prem. Lieutenant a. D. Dehmel aus Breslau, die Kaufleute Fabisch aus Santomysl, Reichert aus Mikosław und Pulvermacher aus Gnesen.

EICHENER BORN. Bürger Korelitzki aus Nowogrodek, Frau Kaufmann Friedeberger und Eigenthümer Morgenstern aus Schrimm.

DREI LILIEN. Partikulier Suchorski aus Exin, Offizialist Heydenreich aus Warschau und Oekonom Krüger aus Birnbaum.

DREI STERNE. Domherr Juszkiewicz und Einwohnerin Frau Gierczyk aus Giecz.

Vom 31. Juli.

HOTEL DU NORD. Rittergutsb. v. Wolniewicz aus Dembicz, Frau Rittergutsb. v. Skarzyńska aus Warschau, Prem. Lieutenant Hartwig aus Lüben, Generalbevollmächtigter Szmitt aus Grylewo und Rechtsanwalt Batiché aus Birnbaum.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Goldenring aus Warschau und Saul jun. aus Breslau, Justizrath Leiber aus Pleschen, Rektor Wagner aus Driesen und Fräulein v. Suchorzewska aus Kajew.

SCHWARZER ADLER. Frau Gutsbesitzer Koperska aus Stempocin, die Kaufleute Poniecki aus Buk, Lerowski aus Warschau und Rehwoldt aus Potsdam.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Kaufmann Köhler aus Stettin, die Gutsb. v. Zakrzewski aus Lowyniec, v. Żółtowski sen. und jun. aus Zajączkowo und Graf Mycielski aus Dembno.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Kreisrichter Florschütz aus Iserlohn, die Gutsb. Palm aus Jankowice und Liman aus Sierosław, Bergwerks-Direktor Heinrichs aus Eschweiler, die Kaufleute Berg aus Elberfeld, Sachs aus Breslau, Wolff, Tuchler, Hammerstein und Rüdgers aus Berlin, Dehms aus Leipzig, Werner aus Deutsch-Krone, Glaser aus Jeßnitz, Busch aus Hamburg, Fredeking aus Danzig und Schönberg aus Emden.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Koch und Egeling aus Leipzig, Schulz aus Magdeburg, Albert aus Dresden, Knappe aus Breslau, Herrmann aus Berlin und Heggewald aus Barmen.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Kunz aus Xions, Probst Wąchalski aus Białężyn, Rechtsanwalt v. Trąmpczyński aus Schroda, Aktuarius Jewasiński aus Kosten, Gutsb. Zakowski aus Komornik und Lehrer Neufeld aus Schrimm.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Büttner aus Glatz, Urbany aus Pforzheim, Nocht aus Breslau, Kuttner aus Neutomysl und Hirsch aus Berlin, Bürgermeister Rex aus Koźmin, Rechtsanwalt Reymann und Fräulein Reymann aus Trzemeszno, Frau Fabrikant Fritsche aus Frankenstein und Rentier Leichtentritt aus Militsch.

BAZAR. Kollegien-Sekretär v. Bankowski aus Petersburg, Probst Sadowski aus Siedlemin, Bürger v. Kamieński aus Polen, Advokat Moszyński und Sachwalter Moszyński aus Warschau, die Gutsbesitzer Graf Mycielski aus Chocieszewice, Pietrowski aus Lublin und v. Łączyński aus Kościelec, die Gutsb. Frauen Gräfin Ponińska aus Wreschen, v. Radońska aus Daleszyn und v. Działowska aus Działowo.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Glaß aus Kosten, Glaß aus Grätz, Aron aus Filehne, Raphael sen. und jun. aus Neustadt b. P., Crohn aus Kurnik, Epstein aus Krotoschin, Cohn und Frau Kaufmann Cohn aus Peysern.

DREI LILIEN. Brenner Lange aus Emchen und Partikulier Wieczorkiewicz aus Bonikowo.

BUDWIG'S HOTEL. Die Kaufleute Wolski aus Grünberg, Löwenthal aus Bomst, Posner aus Betsche, Rochocz aus Grätz, Meier aus Blesen, Wolff aus Königswalde und Hoff aus Berlin.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die unterm Rathhause befindlichen, gegenwärtig von dem Kaufmann **Tichauer** gemietheten Keller sollen anderweit auf die Zeit vom 1. Januar 1862 bis ultimo Dezember 1864 an den Meistbietenden vermiethet werden.

Hierzu ist der Lizitationstermin auf den **19. August c. Vormittags 11 Uhr** vor dem Stadtsekretär Herrn **Plichta** auf dem Rathhause anberaumt worden.

Die Bedingungen sind in der Registratur einzusehen.

Posen, den 16. Juli 1861.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die dem Schuhmachermeister **Hipolit Nowakowski** verpachtete Budenstelle nebst Bude links am Eingange des Rathhauses soll auf die Zeit vom 1. Januar 1862 bis zum 1. April 1864 anderweit öffentlich verpachtet werden.

Hierzu steht ein Lizitationstermin auf **den 13. August c. Vormittags 11 Uhr** vor dem Stadtsekretär Herrn **Plichta** auf dem Rathhause an, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß die Bedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können.

Posen, am 16. Juli 1861.
Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreisgericht zu Schrimm, Erste Abtheilung,
den 27. April 1861.

Das adlige Rittergut **Mszczyczyn** nebst Zubehör, hiesigen Kreises, landschaftlich mit den auf 6807 Thlr. 7 Sgr. 7 Pf. gewürdigten Forsten abgeschätzt auf 127,394 Thlr. 9 Sgr. 5 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein ued Bedingungen in der Registratur einzusehenund Taxe, soll am **16. Dezember 1861 Vormittags 11 Uhr** an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruche bei Gericht zu melden.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Pleschen. Erste Abtheilung.
Pleschen, den 28. Februar 1861.

Das im Regierungbezirk **Posen** und dessen **Pleschener** Kreise belegene, dem Gutsbesitzer **Franz v. Zychlinski** gehörige adlige Rittergut **Karsy**, abgeschätzt auf 64,991 Rthlr. 11 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll vor dem Herrn Kreisrichter **Noetel am 2. Oktober 1861**, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Subhastationsgericht zu melden.

Der Eigenthümer **Franz v. Zychlinski** und der Realgläubiger, ehemalige preußische Sekondelieutenant im 2. Artillerieregiment **Theodor v. Zychlinski**, deren Aufenthaltsort unbekannt ist, werden hierdurch öffentlich vorgeladen.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **H. Richard Wolff** zu **Rogasen** ist der bisherige einstweilige Verwalter der Masse, Apotheker **Seybold** von hier zum definitiven Verwalter bestellt.

Rogasen, den 22. Juli 1861.
Königliches Kreisgericht I.

Auktion.

Donnerstag am 1. August c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich **im Kleemannschen Hause, Schifferstraße Nr. 22**

eine Partie guter wollener Schlafdecken, Betten, Bettwäsche, Strohsäcke, Tische, Bänke, Bettstellen, ferner: eichene Bohlen, Stubenthüren, 10 neue Fenster, eine Rolle von Eichenholz, eine messingne Pumpe und eine kupferne Feuerspritze

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, königl. Auktionskommissarius.

Das Grundstück Unterwilda Nr. 12 nebst Obst- und Gemüsegarten ist zu verkaufen.
Dickson, Schlossermeister.

Institut für Orthopädie, schwedische Heilgymnastik und Elektrotherapie zu Thorn.

Die Anstalt bezweckt in erster Linie die Behandlung aller Verkrümmungen, sowohl des Rückgraths, als auch der Extremitäten, ferner kommen zur Behandlung Lähmungen und Schwächezustände des Nervensystems, allgemeine Muskelschwäche, Disposition zur Lungenschwindsucht, Bleichsucht, Skropheln, Epilepsie, Veitstanz, chronische Unterleibsbeschwerden, Menstruations- und Hämorrhoidalbeschwerden 2c. 2c.

Nähere Auskunft wird von dem Unterzeichneten zu jeder Zeit ertheilt.

Thorn, den 28. Juli 1861.
A. Funck,
praktischer Arzt und Direktor des orthopädisch-heilgymnastischen Instituts.

J. KREISEL,
Blas-Instrumentenmacher,
wohnt **Halbdorfstraße Nr. 32.**

Zur Anfertigung von Bauprojekten und Ausführung von Bauten empfiehlt sich
E. Grienz,
Zimmer- und Mühlenbau-Meister, Mühlenstraße 10.

G. Dorschfeld,
kleine Gerberstr. 4,
empfiehlt sich zur Anfertigung jeder Art Schildermalerei zu billigsten Preisen bei korrekter Ausführung.

Der große Saal im **Hôtel de Saxe, geschmackvoll dekorirt**, wird zur Abhaltung **gesellschaftlicher Vergnügungen, Bällen, Hochzeiten, Konzerten** und **Reunions** angelegentlichst empfohlen.

Auf gefällige Anfragen ertheilt Auskunft:
Levy A. Peyser,
4. Wronkerstraße 4.

Für Bauunternehmer.

Zur Besorgung von **Steinpappen-Bedachungen** mit **Asphalt-Ueberzug**, sehr dauerhaft und unverwüstlich, als auch jede Anfertigung von **Asphalt-Fußboden**, besonders zweckmäßig in Kirchen, Kellern, Speichern, Remisen, Brau- und Brennereien, zu Trottoirs, zur Verhinderung von aufsteigender Feuchtigkeit in Wohngebäuden 2c. empfiehlt sich
W. A. Busse, **Rawicz.**

Wasserrüben-Samen,
auch **Herbst-** und **Stoppelrüben** genannt, den Zentner mit 15 Thlr., à Pfd. 5 Sgr.
Kosten. Kunst- und Handelsgärtner ***E. Franke.***

Stoppelrüben-Samen, à Pfd. 6 Sgr.
A. Niessing in **Poln. Lissa.**

In der Posthalterei zu **Unruhstadt** stehen zwei kräftige und gesunde **Wagenpferde**, 7 und 9 Jahr alt, zum sofortigen Verkauf.

100 bis 150 Stück wo möglich tragende Mutterschafe werden zu kaufen gesucht. Desfallsige Offerten werden unter Adresse Gutsbesitzer **Lindheim** in **Polityka** bei Posen franko erbeten.

Ein **Kellner** findet Unterkommen im **Hôtel du Nord** in **Gnesen** bei ***Krzywynos.***

Eine Glasglockenharmonika von ganz reiner Stimmung, 3½ Oktaven umfassend, in einem Mahagonikasten mit Mechanismus, aus einer Erbschaft mir zugefallen, will ich sofort verkaufen. ***J. C. Dieren,***
Kaufmann in **Stettin.**

Eine Ziehrolle, drei Fenster, eine Hausthüre sind zu verkaufen Schützenstraße Nr. 19.

Gut erhaltene **Möbel** sind zu verkaufen Wilhelmsstraße 25. Näheres beim Wirth.

Als erneuten Beweis von der heilkräftigen Wirkung des **Kräuterhaarbalsams Esprit des cheveux** von **Hutter & Co.** in **Berlin**, Niederlage bei ***Herrmann Moegelin*** in **Posen** und bei ***Hegewald*** in **Bromberg** mögen nachfolgende Zeilen dienen.

Mit vielem Vergnügen nehme ich Veranlassung, Ihnen zu berichten, daß auch ich den mannichfachen Anerkennungen, welche Ihr **Esprit des cheveux** wegen seiner vorzüglichen Wirksamkeit gefunden, beipflichten muß, denn schon nach dem Gebrauch von drei Gläsern sind sämmtliche kahlen Stellen auf meinem Kopfe wieder mit Haaren bewachsen, und ersuche Ew. Wohlgeboren um nochmalige Zusendung von drei Gläsern à 1 Thlr.

Elberfeld, den 3. Juni 1861.
C. Hartung.

Seit zwei Monaten gebrauche ich für mein dünn gewordenes Haar Ihren vegetabilischen Haarbalsam **Esprit des cheveux** und da mein Haar sich nicht allein wieder befestigt, sondern auch bei Weitem voller geworden ist, so wünsche ich den Gebrauch fortzusetzen, und bitte mir nochmals zwei Flaschen **Esprit des cheveux** à 1 Thlr. zu senden.

Breslau, den 9. Juli 1861.
A. Lieber.

Kirschsaft,
frisch von der Presse, empfiehlt
Adolph Moral,
Markt 86 und Krämerstraße 14.

Neuen holländischen Matjeshering in ganz vorzüglicher Qualität, unbedingt das feinste am Platze, à 1 und 1¼ Sgr. Neuen englischen Matjeshering à 8 und 9 Pf. empfiehlt
M. Rosenstein, **Wasserstr. 6.**

Dampf-Maschinenkaffee,
täglich frisch gebrannt, à Pfd. 10, 11, 12 und 13 Sgr. empfiehlt
F. A. Wuttke, Sapiehaplatz 6.

Sapiehaplatz Nr. 3 ist eine Remise vom 1. Oktober ab billig zu vermiethen.

Zu vermiethen
eine gut möblirte Wohnung bei **Hildebrand**, Königsstraße Nr. 18.

Im **Engel**'schen Hause an der Wallischeibrücke ist die Wohnung im ersten Stock, mit Balkon nach der Brücke, zu vermiethen.

St. Martin 25/26 ist eine Parterre- und eine große Wohnung in der zweiten Etage nebst Stallung und Remise zum 1. Oktober zu vermiethen.

Gr. Gerberstr. 14, Part. möbl. Zimmer z. verm.

Von einer Herrschaft auf dem Lande wird zum 1. Oktober eine perfekte Köchin — oder auch ein Koch, der sein Fach gründlich versteht — gesucht. Anmeldungen beliebe man unter **v. R. Neutomysl** poste restante zu schicken.

Kirschsaft,
frisch von der Presse, bei
Moritz Pincus,
Friedrichsstr. 36.

Frischen **echt englischen Porter** empfiehlt
Jacob Appel,
Wilhelmsstr. 9, vis-à-vis Mylius Hôtel.

Boonekamp
(in vorzüglicher Güte)
empfiehlt die Flasche, über ½ Quart haltend mit
7½ Sgr.
C. F. Jaenicke,
Breitestraße Nr. 17,
an der Wallischei-Brücke.

Frische reife Ananas
in schönen Exemplaren empfing so eben
Jacob Appel,
Wilhelmsstr. 9, vis-à-vis Mylius Hôtel.

Feinen Brotzucker, à Pfd. 5 Sgr.,
feinste Raffinade, " 2½ "
empfiehlt
F. A. Wuttke, Sapiehaplatz 6.

Agentengesuch.

Für eine gute und solide Feuer-, Fluß- und Landtransport-Versicherungsgesellschaft werden geneigte Personen zur Uebernahme von Spezial-Agenturen für die Provinz **Posen** gesucht.

Gefällige Offerten mit näheren Angaben unter der Chiffre **H. G.** werden franko an die Expediton der Posener Zeitung erbeten.

Ein kautionsfähiger Oekonomie-Oberinspektor wird zur selbständigen Bewirthschaftung eines Rittergutes, dessen Besitzer in der Stadt wohnt, zu engagiren gesucht. Gehalt 300 Thlr., freie Station und Reitpferd.
L. Hutter, Kaufmann. Berlin.

Lehrling gesucht!

In meinem Galanterie- und Kurzwaarengeschäft ist für einen Knaben jüdischer Religion mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, eine Lehrlingsstelle vakannt. Auf polnische Sprache wird besonders reflektirt.

Poln. Lissa, im Juli 1861.
Adolph Cohn (Reisner).

Ein Sohn rechtlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgestattet, kann als **Lehrling** placirt werden bei
Louis Kantorowicz,
Breitestraße 10.

In unserem Verlage ist so eben erschienen:
Königlich Preussischer
Staats-Kalender
für das Jahr 1861.
67 Bogen. 8. carton. Preis 3 Thlr.
Berlin, den 13. Juli 1861.
Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei
(R. Decker.)
Zu geneigten Aufträgen hierauf empfiehlt sich die **Nicolai**sche **Sort. Buchh. (M. Jagielski)** in Posen.

Familien-Nachrichten.

Heute früh 7 Uhr verschied mein geliebtes Töchterchen **Clara** im Alter von 1¾ Jahren.
Dies zeigt Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an
Winckler, Reg. Sect. Assist.
Posen, den 31. Juli 1861.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Zanow: Frl. B. Liebenow mit dem Rektor Görcke; Halberstadt: Frl. K. Kritz mit dem Pastor Ebert; Koblenz: Frl. v. Pommer-Esche mit dem Herrn A. v. Dycke.

Geburten. Ein Sohn dem Lieut. v. Sack in Klosterlausnitz, dem Rittmstr. v. Pannewitz in Schweinitz, dem Prem. Lieut. H. Sucro in Erfurt, eine Tochter dem Baron v. Offenberg in Kidullen, dem Apotheker Hoffmann in Pyritz, dem Frhrn. v. Hammerstein auf Schloß Gesmold, dem Hrn. v. Schoenermarck in Großburg, dem Gen. Konsul König in Alexandrien.

Todesfälle. Generalmajor z. D. Meinhard v. Ising in Potsdam, Superintendent Lorentz in Quakenburg, Landschafts-Direktor Frhr. W. v. Hodenberg in Celle, ein Sohn des Hauptmanns v. Gostkowski in Stettin, eine Tochter des Hrn. R. v. Zedtwitz in Magdeburg.

Sommertheater in Posen.

Mittwoch. Große Extravorstellung mit Konzert und Theater. Der Garten ist durch Fahnen, Ballons, Gasfiguretten und ein großes Transparent dekorirt; zum Schluß Beleuchtung durch bengalische Flammen in allen Farben. Programm: **Großes Konzert** vor und nach dem Theater. 1) **Das Sonntagsräuschchen.** Lustspiel in 1 Akt von Flotow. 2) **Lott is todt.** Vaudeville Burleske in 1 Akt von Günther. 3) **Guten Morgen Herr Fischer!** Vaudeville in 1 Akt von W. Friedrich.
Schmeichelhafter Aufforderung zufolge Herrn Guthery im „Sonntagsräuschchen“ und in „Guten Morgen Herr Fischer“ zu sehen, hat derselbe seine Mitwirkung zu dieser Vorstellung zugesagt.
Entrée für Konzert und Theater 7½ Sgr.
Donnerstag. Viertes Gastspiel und Benefiz des Herrn Robert Guthery, ersten Komikers vom Viktoriatheater zu Berlin. **Der Steckbrief.** Lustspiel in 3 Akten von Roderich Benedix. Hierauf: **Der Unsichtbare.** Komische Operette in 1 Akt von Eule. Strenge — Hans Plattkopf — Herr Guthery, als Gast.

Lambert's Garten.

Mittwoch den 31. Juli
großes Konzert (Streichmusik).
Sinfonie G-dur (Paukenschlag) von Haydn. Buntes aus der Zeit, gr. Potpourri von Radeck.
Entrée à Person 2½ Sgr. Familien von 3 Personen 5 Sgr. Anfang 6 Uhr. **Radeck.**

Lambert's Garten.

Donnerstag den 1. August
großes Konzert.
Z. A. u. A.: Nachtlager-Ouverture. Schillerfeier-Marsch. Pilgerchor. Konzertpolka. Erinnerungen an 1813—1815
Anfang 7 Uhr. Entrée 1 Sgr.
Zikoff.

Donnerstag d. 1. d. sauren **Rinderbraten,** wozu freundl. einl. **Hillert,** gr. Gerberst. 6.

Vogt's Kaffeegarten.

Donnerstag den 1. d. Abendbrot, fl. Rehbraten mit neuen Kartoffeln und Gurkensalat.

Posener Marktbericht vom 31. Juli.

	von Thl	Sgr	Pf	bis Thl	Sgr	Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Mittel-Weizen	2	15	—	2	17	6
Bruch-Weizen	2	—	—	—	—	—
Roggen, schwerer Sorte	1	22	6	1	25	—
Roggen, leichtere Sorte	1	17	6	1	18	9
Große Gerste	1	5	—	1	7	6
Kleine Gerste	1	5	—	1	7	6
Hafer	—	25	—	—	28	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	1	15	—	1	16	3
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	—	—	1	2	6
Kartoffeln, neue	—	15	—	—	16	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	—	—	2	10	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80 % Tralles.
30. Juli . . . . 18 Thl 22½ Sgr bis 19 Thl · Sgr
31. . . . . . . 18 · 20 · · 18 · 27½.
Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 31. Juli 1861.
Roggen nach mattem Verlauf etwas fester schließend, gekündigt 125 Wspl. Regulirungspreis 40 Rt. pr. Juli-Aug. 40 Br., 39¾ Gd. Sept.-Okt. 39¾ — ⅝ bz., Okt.-Nov. 39⅝ Gd.
Spiritus etwas niedriger, gekündigt 45,000 Qrt., Regulirungspreis 18⅝ Rt. mit Faß pr. Juli 18¾—⅝ bz. Aug. 18 7/12—13/24—½ bz. u. Gd. Sept. 18 7/12 Gd. Okt. 17 11/12 Br., ⅝ Gd.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	90	—
· 4 · Staats-Anleihe	—	—	—
· 4½ · · ·	—	102⅝	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	107½	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	125	—
Posener 4% Pfandbriefe	—	102½	—
· 3½ · ·	—	97⅜	—
· 4 · neue ·	—	95	—
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. do · ·	—	—	—
Poln. 4 · ·	85	—	—
Posener Rentenbriefe	—	96½	—
· 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	92	—
· 5 · Prov. Obligat.	—	100½	—
· Provinzial-Bankaktien	—	87½	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
· Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	85	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Wasserstand der Warthe:

Posen am 30. Juli Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 4 Zoll.
· 31. · · · 1 · 4 ·

Produkten-Börse.

Berlin, 30. Juli. Wind: West. Barometer: 28³. Thermometer: 15° +. Witterung: schön.
Weizen loko 64 a 80 Rt.
Roggen loko 46½ a 45¾ Rt. . Juli-Aug. 45¾ a 44⅝ Rt. bz., 44¾ Br., 44½ Gd. p. Aug.-Sept. 45¾ a 44⅝ Rt. bz., 44¾ Br., 44½ Gd. p. Sept.-Okt. 46¼ a 45¼ Rt. bz. u. Gd., 45½ Br. p. Okt.-Nov. 46¾ a 45¾ Rt. bz., Br. u. Gd. p. Nov.-Dezbr. 46½ a 46 Rt. bz. Frühjahr 47¼ a 46¼ Rt. bz. p. Juni-Juli 46½ a 45½ Rt. bz., 45 Br.
Große Gerste 35 a 42 Rt.
Hafer loko 20 a 25 Rt., p. Juli u. Juli-Aug. 22½ Rt. bz. p. Aug.-Sept. 22½ Rt. bz. p. Sept.-Okt. 23½ Rt. Br. p. Okt.-Nov. 23½ Rt. Br. p. Nov.-Dez. 23½ Rt. bez. Frühjahr 23¾ Rt. bz. u. Gd.
Rüböl loko 12½ Rt. Br. p. Juli 12 5/24 a 12⅙ Rt. bz. u. Gd., 12½ Br. p. Juli-Aug. 12 5/24 a 12⅙ Rt. bz. u. Gd., 12¼ Br. p. Aug.-Sept. 12 5/24 a 12⅙ Rt. . u. Gd., 12¼ Br. p. Sept.-Okt. 12⅓ a 12¼ a 12 7/24 Rt. bz., 12⅓ Br., 12¼ Gd. p. Okt.-Nov. 12⅝ Rt. bz., Br. u. Gd. p. Nov.-Dez. 12 5/12 Rt. bz. u. Gd., 12½ Br., p. April-Mai 12⅞ Rt. bz.
Spiritus loko ohne Faß 19 7/12 a 19½ Rt. bz. mit Faß p. Juli 19½ a 19⅛ a 19½ Rt. bz. u. Br. 19⅛ Gd. p. Juli-Aug. 19½ a 19⅛ a 19½ Rt. bz. u. Br., 19⅛ Gd. p. Aug.-Sept. 19½ a 19⅛ a 19⅛ Rt. bz. u. Br., 19⅛ Gd. p. Sept.-Okt. 19⅜ a 19½ a 19⅜ Rt. bz. u. Br., 19⅛ Gd. p. Okt.-Nov. 18½ a 18⅝ a 18½ Rt. bz. u. Br., 18 7/12 Gd. p. Nov.-Dezbr. 18⅓ a 18⅛ Rt. bz., Br. u. Gd. p. April-Mai 18⅝ a 18½ Rt. bz.
Weizenmehl 0. 4⅝ a 5½, 0. u. 1. 4½ a 4⅞ Rt.
Roggenmehl 0. 3½ a 3⅞, 0. u. 1. 3 a 3½ Rt.
(B. u. H. Z.)

Stettin, 30. Juli. Wetter: Morgens kühl und stürmisch, leicht bewölkt. Wind SW. Temperatur: Mittags + 17° R.
Weizen loko p. 85 pfd. 100 Wspl. 80/82 pfd. bunter Poln. 72 Rt. bz., 120 Wspl. 83/84 pfd. weißb. do. 75 Rt. bz., 70 Wspl. Schles. schwimm. 82pfd. 70 Rt. bz. 91 Wspl. Schles. 80/1pfd. 68 Rt. bz., 83/85 pfd. Juli 80½, ¼, 80, 80¼ Rt. bz., p. Juli-Aug. gestern Abend 79½ Rt bez., 79 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 75½, ¾ Rt. bz., 85 pfd. 80 Rt. bz., 83/85 pfd., Frühjahr 75 Rt. Br., 74 Rt. Gd.
Roggen loko 77 pfd. nach Qual. 43½—44½ Rt. bz., eine abgel. Anmeld. 43 Rt. bz., 77 pfd. p. Juli und Juli-Aug. 43¼, 43 Rt. bz., p. Aug.-Sept. 43¼ Rt. bz. u. Br., p. Sept.-Okt. 44, 43¾ Rt. bz., 44 Rt. Br., p. Okt.-Nov. 44½—44 Rt. bz. u. Br. Frühjahr (gestern Abend 45½ Rt. bz.) heute 45, 44¾, ½, 44 Rt. bz., 44½ Rt. Br.
Gerste ohne Handel.
Hafer loko p. 50 pfd. 25—27 Rt. bz.
Heutiger Landmarkt:

Weizen	alter Roggen	neuer Roggen
68—76.	40—45.	44—48.

Gerste 30—34. Hafer 22—26.
Erbsen 40—46 Sgr.
Rüböl loko 11 11/12 Rt. Br., p. Juli-Aug. do. August 11⅞ Rt. bz., mit Faß 12 5/12 Rt. bz., Aug.-Sept. 11 11/12, ⅞ Rt. bz., Sept.-Okt. 12⅛, ⅛ Rt. bz., 12 1/12 Rt. Br., 12 Rt. Gd.
Spiritus loko ohne Faß 19 Rt. nominell, Kleinigkeiten vom Lager 19⅛, ⅛ Rt. bz., Juli-Aug. u. Aug.-Sept. 18⅝ Rt. Br., Sept.-Okt. 18 7/12 Rt. Br., ½ Rt. Gd., Okt.-Nov. 17 11/12 Rt. Br., Frühjahr 18 Rt. bz. u. Gd. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 30. Juli. Wetter: Seit dem letzten Gewittersturm hat sich die Natur wesentlich abgekühlt. Heute schönes Wetter, am frühen Morgen nur + 9° R. Wind: W.
Weißer Weizen 74—78—82—85, gelber 66—72—77—82 Sgr.
Roggen, 55—56—59 Sgr., neuer bis 64 Sgr.
Gerste, alte 42—44—48 Sgr. neue 44—46—48 Sgr.
Hafer, 28—30—32 Sgr.
Erbsen 45—50—56 Sgr.
Winterraps 98—100—101—103 Sgr.
Winterrübsen 93—96—98 Sgr.
Kleesamen weiß von 12—15⅝ Rt., roth 11—12—14 Rt. nominell.
Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles). 19⅝ Rt. Gd.
An der Börse. Roggen p. Juli 46—46½—46 bez., Juli-Aug. 45½—¼ bz. u. Br. Aug.-Sept. 45 Br., Sept.-Okt. 44¾—½ bz. u. Br., Okt.-Nov. 44¼—43½ bz. u. Br. Nov.-Dez. 43 43 Br. April-Mai 1862 43—43½ bz.
Rüböl loko p. Juli, Juli-Aug. u. Aug.-Sept. 12 Rt. Br. Sept.-Okt. 12 Rt. bz. u. Br. Okt.-Nov. 12 Rt. bz. u. Gd. Nov.-Dez. 12⅙ Rt. Br. 12 1/12 Rt. Gd.
Spiritus loko 19⅝ bz. p. Juli, Juli-Aug. u. Aug.-Spt. 19 Rt. Gd., Sept.-Okt. 18¾ Br., Okt.-Nov. 17¾ Br., April-Mai 18 Rt. Br.
(Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Pesth, 27. Juli. [Schafwolle.] In dieser Woche wurden ca. 200 Ztr. feine und hochfeine Tuchwollen von einem Brünner Wollhändler in den Preisen von 185—195 Fl. aus dem Platze genommen; außer diesen wurde eine Partie feiner Wolle, ca. 80 Ztr., für auswärtige Rechnung und 100 Ztr. Mittelwollen von einem hiesigen Kommissionär für ausländischen Bedarf gekauft.

London, 27. Juli. In den hiesigen Wolleauktionen sind bis einschließlich heute 5349 Ballen Port Phillip-, 6068 Ballen Sydney-, 1663 Ballen Neuseeland-, 3500 Ballen Vandiemensland-, 1704 Ballen Adelaide-, 936 Ballen Swan River-, 3633 Ballen Kap und 750 Ballen diverse, zusammen 23,603 Ballen ausgeboten, und, mit seltenen Ausnahmen, verkauft worden. Gute Wollen aller Gattungen haben sich seit dem Beginne behauptet, aber schwere und mangelhafte australische sind 1½ a 2½ d per Pfund unter Schlußpreisen der vorigen Auktionen zu erstehen, und der durchschnittliche Abschlag, Kapwollen einbegriffen, beträgt jetzt 1 a 1½ d pr. Pfd. Die Anzahl der Käufer, sowohl inländischer als fremder, hat sich nicht vergrößert; jedoch sind die Gebote etwas lebhafter und die Preise können nun eher als etablirt betrachtet werden. Die Einfuhren von Newyork vom 1. Januar bis 6. Juli beliefen sich in 1859 auf 129,085,557 Dollars, in 1860 auf 119,149,635 Dollars, in 1861 auf 78,112,393 Dollars, zeigen also eine vollkommen hinreichende Abnahme, um den Druck zu erklären, unter welchem unser Export leidet. Auch scheint wenig Hoffnung auf durchgreifende Besserung im Geschäfte vorhanden zu sein, so lange die Lage der Dinge in den amerikanischen Staaten sich nicht ändert.

Hopfen.

München, 27. Juli. Hopfen verspricht gute Ernte. 1860er Holledauer Waare 200 bis 230 Fl., dito Spalter Stadtgut 200—220 Fl., dito Spalter Umgegend 200—230 Fl., dito Fränkische Landwaare 170—200 Fl. pro 112 Zollpfd.

Spalt, 26. Juli. Der Blüthenstand unserer Hopfenanlagen ist ebenso befriedigend als die Witterung für denselben günstig. Bleibt unsere Flur von den vielen Anfechtungen, denen die Hopfenpflanze vor allen anderen Pflanzen ausgesetzt ist, verschont, so stehen wir am Vorabend einer gesegneten Hopfenernte.

Großweingarten bei Spalt, 25. Juli. Die Hopfenpflanzungen unserer Gemeindeflur haben die gehegten Hoffnungen bisher noch weit übertroffen, denn der gegenwärtige Stand läßt gar nichts zu wünschen übrig. Sämmtliche Anlagen sind gesund, frisch und in vollem Wuchse; alles voll der schönsten Blüthe, welche bereits den Uebergang zur Doldenbildung beginnt, ja einzelne Pflanzungen früherer Art sind schon reichlich mit Dolden behängt. Wenn es so günstig fortgeht, wie es bis jetzt der Fall gewesen, so wird Großweingarten eine sowohl an Quantität als auch an Qualität ausgezeichnete Hopfenernte machen.

Stirn bei Spalt, 26. Juli. Unser Hopfengewächs steht ganz schön und üppig da, daß es eine Freude ist und wird auch in diesem Jahre wie in den letzten Jahren, seinen Ruhm erhalten, wo es dem Spalter Stadtgut bezüglich der Qualität und der Höhe des Preises gleich kam.

Heideck, 26. Juli. Prächtige Witterung und angenehme, warme Nächte, welche wir seit einigen Wochen haben, sind der Entwickelung unserer Hopfenpflanzungen ungemein günstig und der so reiche Blüthenansatz gewährt die besten Hoffnungen. Diejenigen Pflanzungen, welche im Vorjahre so sehr durch Schwärze gelitten haben, sind jedoch noch weit zurück und erholen sich nur sehr langsam.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 30. Juli. Weizen loko fest bei geringem Geschäft, ab Auswärts fest gehalten, stille. Roggen loko preishaltend, ab Königsberg September-Oktober 75—76 gehalten, 74—75 geboten. Oel loko 25¾, Oktober 26¼. Kaffee, Aufträge mehren sich, guter Konsumumsatz. 1000 Sack Rio bis 6½; 1200 Sack Java 7 3/16 a 7⅜. Zink 1000 Ztr. September-Oktober 11¼.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 30. Juli 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	83½ G
Aachen-Mastricht	4	19¼ B
Amsterd. Rotterd.	4	85 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	99 bz
do. Lt. B.	4	87⅞ bz
Berlin-Anhalt	4	136 bz
Berlin-Hamburg	4	116¾ B
Berl. Potsd. Magd.	4	148 B
Berlin-Stettin	4	117½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	114½ bz
Brieg-Neiße	4	48¼ G
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	164¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	33¼ B
do. Stamm-Pr.	4½	78½ B
do. do.	4	80 bz
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	135½ B
Magdeb. Halberst.	4	245 G
Magdeb. Wittenb.	4	42½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	109¼ bz u B
Mecklenburger	4	48¾ B
Münster-Hammer	4	95¼ G
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	97¾ G
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	45-44⅞ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	124½ bz
do. Litt. B.	3½	113 B
Oest. Franz. Staat.	5	130 bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	32½ B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	55¾ bz
Rheinische,	4	91¾ etw -92 bz
do. Stamm-Pr.	4	96½ bz
Rhein-Nahebahn	4	23⅞ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	83½ G
Stargard-Posen	3½	88¾ bz
Thüringer	4	110½ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116½ G
Berl. Handels-Ges.	4	80 G
Braunschw. Bk. A.	4	69½ bz u G
Bremer do.	4	100¾ B
Coburg. Kredit-do.	4	52¾ G
Danzig. Priv. Bk.	4	95¼ B
Darmstädter abgst.	4	77-76⅞ bz
do. Zettel-B. A.	4	95 G
Dessauer Kredit-do.	4	8⅝-¾ bz
Dessauer Landesbk.	4	23¾ etw bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	84½ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	33½-¾ bz u G
Geraer do.	4	72½ G
Gothaer Priv. do.	4	71 bz
Hannoversche do.	4	93 B
Königsb. Priv. do.	4	89 B
Leipzig. Kredit-do.	4	67¼ bz u G
Luxemburger do.	4	83½ G
Magdeb. Priv. do.	4	83¼ B
Meining. Kred. do.	4	71¾ G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	88 B
Oestr. Kredit- do.	5	62½-⅝-¼ bz
Pomm. Ritt. do.	4	75 B
Posener Prov. Bank	4	87½ bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	121¾ bz
Rostocker Bank Akt.	4	110 G
Schles. Bank Verein	4	83½ bz u G
Thüring. Bank-Akt.	4	53 bz
Vereinsbank. Hamb.	4	100½ G
Waaren-Kr.-Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	74½ G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	100¾ G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	62½ G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	65 B
Minerva, Bergw. A.	5	21 G
Neustädt. Hüttenv. A	5	3¾ B
Concordia	4	108 bz
Magdeb. Feuerverf. A	4	480 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	89 bz
do. II. Em.	4	87¾ B
do. III. Em.	4½	94 bz
Aachen-Mastricht	4½	66 B
do. II. Em.	5	64 B
Bergisch-Märkische	5	101½ B [102½ G
do. II. Ser.	5	101½ B (II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	83 bz IV. 103 B
do. Düsseld. Elberf.	4	90 G
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	90⅞ bz
do. II. Ser.	4½	97½ bz
Berlin-Anhalt	4	99 bz
do.	4½	102 B
Berlin-Hamburg	4½	103½ G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	97 B B. 97 G
do. Litt. C.	4½	101½ bz
do. Litt. D.	4½	101½ B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	92½ B
do. III. Em.	4	92½ B
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	96½ G
Cöln-Minden	4½	101¾ G
do. II. Em.	5	103⅜ bz
do.	4	93¾ B
Cöln-Minden III E.	4	91½ B
do.	4½	99⅞ bz
do. IV. Em.	4	91 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	85½ B
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	102¼ B
Magdeb. Wittenb.	4½	98½ G
Niederschles. Märk.	4	96¾ B
do. conv.	4	96¾ bz
do. conv. III. Ser.	4	94½ B
do. IV. Ser.	5	101¾ B
Nordb., Fried. Wilh	4½	101¼ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	84½ bz, C. 92½ G
do. Litt. D.	4	93 bz
do. Litt. E.	3½	83 bz
do. Litt. F.	4½	99¾ G
Oestreich. Französ.	3	260 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	102¼ G, II. 102½ [G
do. III. Ser.	5	100½ G
Rheinische Pr. Obl.	4	89¼ G
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Rheinische Pr. Obl.	4½	96½ bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	98½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	87½ B
do. III. Ser.	4½	93¾ bz
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	100 B
do. III. Em.	4½	98½ G
Thüringer	4½	102 G, II. — —
do. III. Ser.	4½	101¾ G
do. IV. Ser.	4½	101½ G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102¾ G
Staats Anl. 1859	5	108 bz
do.	4½	103½ bz
do. 1856	4½	103⅜ bz
do. 1853	4	99¾ G
N. Präm St A 1855	3½	126 B
Staats-Schuldsch.	3½	90 bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	89½ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	102¾ bz
do. do.	3½	87¾ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	106 bz
Pfandbriefe: Kur-u. Neumärk.	3½	96½ bz
do.	4	102¼ bz
Ostpreußische	3½	88½ G
do.	4	98¾ G
Pommersche	3½	92¼ bz
do. neue	4½	100½ bz
Posensche	4	102 G
do.	3½	97¼ G
do. neue	4	95¼ bz
Schlesische	3½	92¼ B
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	86½ G
do.	4	97¾ G
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	100 bz
Pommersche	4	100 bz
Posensche	4	96⅞ G
Preußische	4	99 G
Rhein- u. Westf.	4	98¼ G
Sächsische	4	99¾ bz
Schlesische	4	99¼ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	49½ B
do. National-Anl.	5	58⅝-½ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	64¼ bz
do. neue 100fl. Loose	—	57 bz, 56¾ G
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	87⅞ bz
6. do.	5	100⅜ etw bz
Englische Anl.	5	101¾ B [90½ B
N. Russ. Egl. Anl.	3	61 B 4½ %
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	80¼ bz
Cert. A. 300 Fl.	5	94 G
do. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	84⅞ G
Part. O. 500 Fl.	4	93 B
Oestr. 5proz. Loose	5	61½-61 bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	99 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	53½-54 bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	31½ etw bz
Dessau. Präm. Anl.	3½	103½ etw bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6¼ G
Louisd'or	—	109⅞ G
Sovereigns	—	6. 23 B
Napoleonsd'or	—	5. 10½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 460 B
Dollars	—	1. 12 bz u G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	72⅞ bz
Poln. Bankbillet	—	85¼ bz u G

Wechsel-Kurse vom 30. Juli.

Amsterd. 250fl. kurz	3	142 G
do. 2 M.	3	141⅝ G
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150¼ bz
do. do. 2 M.	2½	149⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 21 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79⅞ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	72⅞ bz
do. do. 2 M.	6	72⅜ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ bz
do. do. 2 M.	4	99⅛ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	94⅛ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	85¼ G
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Wir hatten heute eine Börse, die beinahe ganz ausschließlich vom Ultimo in Ausgruch genommen war. Das Geschäft war gering.

Breslau, 30. Juli. Bei fester Stimmung haben sich die Kurse im Allgemeinen gut behauptet.
Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 62¾ bz. Oestr. Loose 1860 61½ Gd. Posener Bank 87½ Gd. Schlesischer Bankverein 83½ bz. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 114⅞ Gd. dito Prior. Oblig. 92½ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. D. 99 1/12 Gd. dito Prior. Oblig. Lit. E. 99 1/12 Gd. Köln-Mindener Prior. 91½ Br. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 124 7/12 Br. dito Lit. B. 112¼ Gd. dito Prior. Oblig. 92¾ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. F. 100 Gd. dito Prior. Oblig. Lit. E. 83⅜ Br. Oppeln-Tarnowitzer 32⅞ Br. Kosel-Oderb. 34¼ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Dienstag, 30. Juli, Mittags 12 Uhr 30 Min. Geldmangel drückt.
5% Metalliques 68, 15. 4½% Metalliques 59, 00. Bankaktien 745. Nordbahn 195, 20. 1854er Loose 88, 50. National-Anlehen 80, 70. St. Eisenb. Aktien-Cert. 267, 50. Kredit-Aktien 173, 20. London 138, 50. Hamburg 102, 75. Paris 54, 60. Gold —. Elisabethbahn 169, 00. Lombardische Eisenbahn 221, 00. Kreditloose 117, 50. 1860er Loose 84, 15.

Frankfurt a. M., Dienstag, 30. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Fest für die meisten Fonds und Aktien bei geringem Geschäft.
Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 126¾. Preuß. Kassenscheine 105. Ludwigshafen-Bexbach 136½. Berliner Wechsel 105⅛. Hamburger Wechsel 87½. Londoner Wechsel 118⅜. Pariser Wechsel 93⅜. Wiener Wechsel 84⅜. Darmstädter Bankaktien 194. Darmstädter Zettelbank 237½. Meininger Kreditaktien 72. Luxemburger Kreditbank 84½. 3% Spanier 47⅞. 1% Spanier 42. Span. Kreditbank Pereira —. Span. Kreditbank v. Rothschild 525. Kurheff. Loose 53¾. Badische Loose 54. 5% Metalliques 48. 4½% Metalliques 42. 1854er Loose 63½. Oestr. National-Anlehen 56⅞. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 228. Oestr. Bankantheile 631. Oestr. Kreditaktien 145. Neueste östreichische Anleihe 61¾. Oestr. Elisabethbahn 119. Rhein-Nahebahn 24. Hessische Ludwigsbahn 109⅜.

Hamburg, Dienstag, 30. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Börse fest. Rheinische 92, Märkische 99.
Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 58⅛. Oestr. Kreditaktien 62¾. 3% Spanier 44¾. 1% Spanier 40. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 101½. Norddeutsche Bank 89½. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto 2¾, 2½ %. London lang 13 Mk. 4¾ Sh. not., 13 Mk 5½ Sh. bez. London kurz 13 Mk. 7½ Sh. not., 13 Mk. 8⅜ Sh. bez. Amsterdam 35, 80. Wien 105, 00.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.